

Sudetenpost



Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖÖ)

7. Jahrgang

7. Jänner 1961

Seite 1

Vermögensverluste nicht entschädigt

Regierung verweigert die Gleichstellung von Vertriebenen aus Jugoslawien

WIEN. Der Fraktionsführer der Freiheitlichen Partei im Nationalrat, Dr. Willfried Gredler, hatte im Oktober an den Finanzminister eine Anfrage wegen einer beschleunigten Durchführung der nach Artikel 27, Abs. 2, des Staatsvertrages an österreichische Staatsbürger zu leistende Entschädigung für in Jugoslawien enteignete Vermögensschaften gerichtet. Auf diese Anfrage erteilte Minister Dr. Heilingsetzer eine Antwort, die wir im Wortlaut wiedergeben:

Das Bundesministerium für Finanzen hat Anfang dieses Jahres einen Referentenentwurf für das sogenannte Jugoslawiengesetz ausgearbeitet.

Um der im Artikel 27/2 niedergelegten Verpflichtung der Republik Österreich nachkommen zu können, hat das Bundesministerium für Finanzen in den Budgetjahren 1959 und 1960 für die Verpflichtungen nach Artikel 27/2 bei Kapitel 26 Vorsorge getroffen und auch für das Jahr 1961 für diese Aufwendungen im Voranschlag entsprechende Beträge bereitgestellt.

Was die Frage des Personenkreises der zu Entschädigenden anlangt, ist zu bemerken, daß durch Artikel 27/2 des Staatsvertrages das österreichische Eigentum in Jugoslawien nicht automatisch auf die Föderative Volksrepublik Jugoslawien übertragen wurde, sondern daß dieser Artikel Jugoslawien das Recht gibt, die österreichischen Vermögensschaften, Rechte und Interessen, die sich im Zeitpunkt des Inkrafttretens des Staatsvertrages auf jugoslawischem Gebiet befanden, zu beschlagnahmen, zurückzubehalten oder zu liquidieren.

Die österreichische Regierung hat sich verpflichtet, österreichische Staatsangehörige,

deren Vermögen auf Grund dieser Bestimmung herangezogen wird, zu entschädigen. Daher ist für die Entschädigungspflicht der Republik Österreich entscheidend, ob Jugoslawien das betreffende Vermögen tatsächlich nach Artikel 27/2 des Staatsvertrages herangezogen hat. Die jugoslawische Voraussetzung für die Heranziehung ist die österreichische Staatsbürgerschaft im März 1938 und im April 1945.

Sogenannte Volksdeutsche, das sind jugoslawische Staatsangehörige deutscher Nationalität, deren Vermögen auf Grund anderer gesetzlicher Bestimmungen konfisziert wurde, fallen daher nicht unter die Heranziehung des Artikels 27/2. Eine Entschädigungspflicht für diese Personen nach dem Staatsvertrag konnte daher nicht entstehen.

Die Durchführung der erforderlichen Erhebungen über die Heranziehung eines Vermögens nach Artikel 27/2 erfordert trotz erfolgreicher Betreibung auf diplomatischem Wege eine längere Zeit.

Was die Frage der Vorschubaktion betrifft, so hat das Bundesministerium für Finanzen hinsichtlich aller bisher ordnungsgemäß eingereichten 1339 Vorschubanträge die Erhebungen darüber, ob eine Beschlagnahme der angemeldeten Vermögenswerte im Sinne des Artikels 27/2 des Staatsvertrages vorliegt, eingeleitet. In rund 60 v. H. dieser Fälle liegen die Erhebungsberichte bereits vor und konnten verwertet werden.

In insgesamt 310 Fällen konnte eine Vorschubzahlung nicht gewährt werden, da es sich hierbei entweder um Fälle handelt, in denen eine Vermögensbeschlagnahme nicht festgestellt werden konnte oder um Fälle, in denen die Anspruchsberechtigung von Erben aus entsprechenden Verlassenschaftsabhandlungen in Österreich oder Jugoslawien nicht nachgewiesen ist.

Das Bundesministerium ist bei der Vorschubgewährung im Rahmen der ihm vom Ministerrat erteilten Ermächtigung vorgegangen und daran interessiert, in möglichst vielen Fällen Vorschubzahlungen zu leisten.

Ein schweres Jahr

Von Dr. Franz Böhm, Vorsitzender des Bundesvorstandes der SL

Es war der verantwortlichen Führung der Sudetendeutschen Landsmannschaft schon nach deren Gründung bewußt, daß das wesentliche Ziel dieser Volksgruppenorganisation, die Rückgewinnung der Heimat, der sehr geduldrigen Arbeit vieler langer Jahre bedürfen werde. Bei der weltweiten Erbitterung über deutsche Rechtsbrüche und Unrechtshandlungen und infolge der durch den Ausgang des Krieges erfolgten ungeheuren Machtzunahme der Sowjetdiktatur ließ sich verünftigerweise nicht erwarten, daß man dem Rechtsanspruch einer deutschen Volksgruppe ohne weiteres Gehör schenken würde. Andererseits fühlten sich die verantwortlichen Amtsträger der Sudetendeutschen Landsmannschaft verpflichtet, diese zunächst hoffnungslos erscheinende Aufgabe in Angriff zu nehmen, auch wenn sie und ihre Generation während ihrer Lebensspanne das Ziel ihrer Arbeit vielleicht nicht erreichen sollten. Diese Verpflichtung beruhte auf der richtigen Erkenntnis, daß es für ein freies Europa einfach untragbar sei, tatenlos zuzusehen, wie sich die an den Grenzen des verbliebenen deutschen Lebensraumes stehende Bedrohung der Freiheit immer tiefer in das Herz Europas fraß. Der Kampf der Landsmannschaft um Heimat und Selbstbestimmungsrecht war einfach eine europäische Notwehrmaßnahme und würde als solche früher oder später anerkannt werden.

Heute ist es soweit, daß die Bedrohung durch die Sowjetdiktatur allgemein durchschaut ist. Das bedeutet jedoch nicht, daß die Landsmannschaften der Vertriebenen als die zuverlässigsten Bundesgenossen der freien Welt geschätzt werden. Das auf „Prosperity“ ausgerichtete demokratische System der freien Welt als solches bedingt es, daß man auch skrupellosen politischen Erpressungen gegenüber geneigt sein wird, bis an die Grenze der Möglichkeit Zugeständnisse zu machen, um auf alle Fälle den Frieden zu erhalten. Man wird möglicherweise hierbei selbst Rechtsbewegungen in Kauf nehmen. Hierin aber liegt für uns das Dilemma: Während man uns als unerwünschten Mahner immer weniger hören wird, sind wir Vertriebenen aus unseren Erfahrungen heraus überzeugt, daß der Kommunismus nur dann aufhören wird, uns zu bedrohen, wenn er durch unser Festhalten am Recht zur Überzeugung kommt, daß er uns keine weiteren „freiwilligen“, die Sowjetposition zunehmend verstärkenden Zugeständnisse und Verzichte entlocken kann, sondern daß wir lieber sterben, als uns die Freiheit rauben zu lassen.

Hunderttausende Eltern der in den Landsmannschaften organisierten Vertriebenen aber sind entschlossen, ihre Kinder nicht sehenden Auges für alle Zeiten in der Sklaverei versinken zu lassen.

Das bedeutet natürlich nicht, daß die Landsmannschaften den verantwortlichen Staatsmännern der freien Welt ihre Verhandlungen mit dem Osten erschweren wollen. Sie werden sich unter Wahrung ihrer Rechtsvorbehalte „nolens volens“ Zurückhaltung auferlegen müssen. Hieraus aber entstehen für die Erhaltung ihrer Organisationen erhebliche Schwierigkeiten, wenn es nicht gelingt, ihre Mitglieder trotz dieser Zurückhaltung in der Überzeugung zu halten, daß die Landsmannschaft im geeigneten Moment ihre Pflicht tun wird.

Diese kurze Skizzierung unserer heimatpolitischen Situation zeigt unsere schwierigen Aufgaben in dem vor uns liegenden Jahr:

1. Die Erhaltung der Volksgruppenorganisation.

Die aufgezeigte Notwendigkeit, einerseits in den bisherigen Formen der öffentlichen Kundgebungen der Landsmann-

Verhandlungen in Bonn im Gange

WIEN. Am Montag, 2. Jänner, reiste die österreichische Delegation nach Bad Homburg ab, um dort und anschließend in Bonn die Verhandlungen mit der Deutschen Bundesrepublik über einen deutschen Beitrag zur Entschädigung der Heimatvertriebenen, Umsiedler und politisch Verfolgten zu verhandeln. Der Delegation gehören Vertreter des Außenministeriums und des Finanzministeriums an. Sie hat die Aufgabe, ein Abkommen vorzubereiten. Die Sachverständigen werden etwa eine Woche verhandeln.

Ertrag des Flüchtlingsjahres: 83 Millionen Dollar

Bericht des UNO-Generalsekretärs vor dem Ausschuß der Generalversammlung

Alles in allem haben sich 97 Länder und Territorien dem Weltflüchtlingsjahr angeschlossen, 39 nationale Komitees wurden gebildet, um das Weltflüchtlingsjahr zu fördern, oft unter dem Ehrenschutz des Staatsoberchefs.

78 der mächtigsten internationalen privaten Organisationen stellten ein internationales Weltflüchtlingsjahr-Komitee auf, um die Idee in den verschiedenen Teilnehmerländern zu fördern. Alle großen Religionsgemeinschaften gaben diesem humanitären Bestreben ihre Unterstützung.

Die Propaganda für das Weltflüchtlingsjahr war in allen teilnehmenden Ländern und Territorien beispiellos und in einem bisher noch nicht dagewesenen Ausmaß. Es kann ruhig gesagt werden, daß dadurch nun ein allgemeineres Verständnis für die Flüchtlingsprobleme und für die Notwendigkeit internationaler Hilfe in der Zukunft geweckt wurde.

Auf Grund der Berichte, die am 30. September 1960 vorlagen, haben die zusätzlichen Geldmittel, die als Ergebnis des Weltflüchtlingsjahres eingezahlt oder zugesagt wurden, nach Genehmigung des Parlaments außerhalb der normalen jährlichen Beiträge von Regierungen und freiwilligen Hilfsorganisationen die Höhe von über 80 Millionen USA-Dollar erreicht (beiläufig 11 Prozent sind Naturalspenden); von diesen stammten mehr als 23 Millionen USA-Dollar von Regierungen und gegen 57 Millionen USA-Dollar von der Bevölkerung. Seit dem 30. September haben Österreich, Belgien, Kanada, Frankreich und die Schweiz zusätzliche 3 Millionen USA-Dollar bereitgestellt, wodurch sich die Gesamtsumme aller Teilnehmerländer und Territorien bis zum 20. Oktober 1960 auf 83 Millionen USA-Dollar erhöht hat (nahezu 26 Millionen USA-Dollar sind Regierungsbeiträge). Zusätzlich erwartet man aus dem Verkauf der Weltflüchtlingsjahr-Briefmarken gegen 1 Million USA-Dollar.

Verschiedene Länder, wie Argentinien, Australien, Brasilien, Kanada, Kolumbien, Frankreich, die Deutsche Bundesrepublik, Italien, Schweden, die Südafrikanische Union und die Vereinigten Staaten von Amerika, haben ihre Anstrengungen noch nicht abgeschlossen, und einige von ihnen haben ihre vorläufigen Resultate noch nicht bekanntgegeben. Dazu kommt noch, daß die Endergebnisse einzelner Länder, die ihre Aktion bereits offiziell abgeschlossen haben, sich in Zukunft verändern werden, da noch immer Beiträge bei den nationalen Komitees einlaufen.

Ein wichtiges Ergebnis des Weltflüchtlingsjahres ergibt die Tatsache, daß das Lagereräumungsprogramm des Hochkommissärs nun vollständig aus vorhandenen Mitteln finanziert werden kann. Das bedeutet, daß alle 32.000 Mandatsflüchtlinge, die zu Beginn des Weltflüchtlingsjahres in europäischen Lagern lebten, in ihrem Erstasyland eingegliedert oder anderswo angesiedelt werden können. Hiezu kommt noch, daß vielen Mandatsflüchtlingen, die in Europa außerhalb der Lager leben, durch diese zusätzlichen Weltflüchtlingsjahr-Spenden zur Eingliederung oder Selbsthaftmachung verholfen werden wird.

Ganz besonders ermutigende Resultate wurden in Fällen von körperbehinderten und schwer einzugliedernden Fällen erzielt. Das Amt des Hochkommissärs schätzt, daß dank der Liberalisierung der Einwanderungskriterien verschiedener Länder während des Weltflüchtlingsjahres gegen 4000 körperbehinderte Flüchtlinge außerhalb ihres Erstasylandes angesiedelt werden können, das sind mit ihren Familienangehörigen insgesamt 7000 Personen. Diese Zahl kann mit der von 4600 körperbehinderten Flüchtlingen und ihren Angehörigen verglichen werden, die von 1952 bis 1958 angesiedelt werden konnten.

Andere Flüchtlinge werden in den Genuß von 17.914.112 USA-Dollar kommen. Es handelt sich da um Flüchtlinge in Europa, die nicht unter das Mandat des Hochkommissärs fallen, und um verschiedene Flüchtlingsgruppen in Asien.

Ich möchte noch darauf hinweisen, daß von den insgesamt 83 Millionen USA-Dollar beinahe 20 Millionen noch keinem bestimmten Programm zugeteilt wurden. Weiter möchte ich betonen, daß bis jetzt nur 14 Millionen von den 83 Millionen USA-Dollar, die bisher aufgebracht oder zugesagt wurden, tatsächlich direkt den beiden Organisationen der Vereinten Nationen, die sich mit Flüchtlingen befassen, und für den Transport von Mandatsflüchtlingen zur Verfügung gestellt wurden.

Auf Grund der neuesten zur Verfügung stehenden Aufstellungen sind mehr als 3000 Mandatsflüchtlinge auf eigenen Wunsch während des Weltflüchtlingsjahres repatriiert worden. Die Selbsthaftmachung wurde während des Weltflüchtlingsjahres weitestgehend erleichtert durch die Liberalisierung der Einwanderungsbestimmungen einzelner Regierungen, besonders kranke, alte physisch oder sozial behinderte Flüchtlinge betreffend. Man schätzt, daß durch diese Aktion 4000 körper-

behinderte Flüchtlinge mit ihren Angehörigen, also insgesamt gegen 7000 Personen, eine neue Heimat außerhalb ihres Erstasylandes finden.

Die zusätzlichen Mittel, die während des Weltflüchtlingsjahres aufgebracht wurden, werden die Eingliederung einer großen Anzahl von Lagerinsassen in verschiedenen europäischen Ländern, die ihr Erstasyland waren, ermöglichen sowie auch einer bedeutenden Anzahl von Flüchtlingen, die außerhalb der Lager leben.

Einige Flüchtlingsprobleme werden zur Gänze gelöst werden, während viele andere Flüchtlinge eine Besserung ihrer bedauerlichen Lage erfahren oder erfahren werden. Dank dem guten Willen der Regierungen und dem Verständnis der nationalen Komitees gelang es dem Weltflüchtlingsjahr, den rein humanitären Zielen treu zu bleiben, die in der von der Generalversammlung angenommenen Resolution ausgedrückt waren.

Einige Organisationen, die ausschließlich für das Weltflüchtlingsjahr gegründet wurden, beschlossen, weiterhin, auf permanenter Basis für die Flüchtlinge zu arbeiten. In diesem Sinn kann das offizielle Ende des Weltflüchtlingsjahres nicht als ein Ende, sondern als ein Anfang betrachtet werden.

Automatische Rentenerhöhung

Die 8. Novelle zum Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz brachte für die Bezieher von Rentenleistungen aus der Pensionsversicherung der Arbeiter eine Reihe von Leistungsverbesserungen, wie die Nachziehung und Aufwertung der Renten, den Wegfall der Ruhensbestimmungen beim Bezug mehrerer Leistungen, die Erhöhung des Mindestkinderzuschusses, die Auszahlung einer halben 14. Rente usw. Der Zeitpunkt, ab dem alle diese Leistungsverbesserungen rechtswirksam wurden, ist der 1. Jänner 1961.

Um den Rentenbeziehern eine Sorge abzunehmen, hat der Gesetzgeber bestimmt, daß die Leistungsverbesserungen von Amts wegen durchzuführen sind. Die Rentner brauchen also keinen Antrag auf Erhöhung der Rente oder Auszahlung bisher ruhend gestellter Rentenbeträge einbringen.

In Anbetracht der umfangreichen zusätzlichen Aufgaben, die neben der normalen Arbeit bewältigt werden müssen, ersuchen die Versicherungsanstalten, von Anfragen über die Höhe der künftigen Rente Abstand zu nehmen.

schaft Zurückhaltung zu üben, andererseits zu verhindern, daß dadurch bei den Mitgliedern die Neigung zur Resignation wächst, zwingt die Führung der Landsmannschaft, neue Wege der Verbindung zwischen Mitglied und Führung der Volksgruppenorganisation zu suchen. Hierzu gehört in erster Linie die Schaffung eines politischen Informationsblattes, das alle Mitgliedshaushalte laufend von den Maßnahmen und Gedanken der Führung unterrichtet. Es soll in der Gestalt der „Sudetenschau“ noch vor dem Sudetendeutschen Tag 1961 in Köln erscheinen.

2. Der weitere Ausbau der Volksgruppenorganisation.

Alle UN-Mitglieder haben den von uns vertretenen Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes durch seine Aufnahme in den Kreis ihrer Verpflichtungen zu einem legitimen, unabdingbaren Anspruch erhoben. Der legitime Anspruch kann jedoch nur dann wirksam vertreten werden, wenn die Volksgruppe als geschlossene, politisch handelnde Einheit in Erscheinung tritt. Das Vorhandensein dieser Einheit muß von der Volksgruppenführung mit dem Gewicht der Zahl nachgewiesen werden. Aus der Anerkennung dieser Voraussetzungen erwächst besonders den Heimatgliederungen und Verbänden eine schwere Verantwortung für die Zukunft. Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob ich mich als treuer Sohn meiner engeren Sudetenheimat lediglich mit Herz und Mund dieser Heimat verbunden fühle, oder ob ich mich als Mitglied der Volksgruppenorganisation zur Verfügung stelle. Gerade in den Heimatbünden ist noch ein unausgeschöpftes Reservoir dieser Volksgruppenorganisation vorhanden, und die Führung der Heimatverbände würde pflichtvergessen handeln, wenn sie nicht alles daransetzen würde, dieses Reservoir der Landsmannschaft zur Verfügung zu stellen.

3. Die Benützung moderner Mittel der Aufklärung.

Wir werden in der Durchsetzung unserer Rechtsansprüche nur dann Erfolg haben, wenn wir uns zeitgemäßer Methoden der Öffentlichkeitsunterrichtung bedienen.

Das wurde sicherlich allen klar, die es anlässlich eines der letzten „politischen Frühschoppen“ des Fernsehens erlebt haben, welchen Eindruck es hinterließ, als ein außereuropäischer Teilnehmer, der zufällig 1945 in Prag war, auf die Austreibungsgreuel an den Sudetendeutschen hinwies.

Alle aufgezeigten Aufgaben aber setzen Treue und europäisches Verantwortungsgefühl gegenüber der kommenden Generation voraus.

Sie setzen weiter voraus, daß wir zur Erhaltung der europäischen Heimat für diese kommende Generation, unsere Kinder, bereit sind, echte Opfer zu bringen, die sich auch in der zeitgemäßen Höhe unseres Mitgliedsbeitrages für die Landsmannschaft ausdrücken.

Zu dieser Treue, Verantwortung und zu diesen Opfern muß die Landsmannschaft ihre Landsleute zu Beginn des neuen Jahres aufrufen. Es sind die einzigen Neujahrsgaben, die sie ihnen bieten kann, und die Voraussetzung für eine hoffnungsfrohe Zukunft.

NEUJAHRSBOTSCHAFT

des Vorsitzenden der Bundeshauptversammlung der SLO an die Sudetendeutschen in Österreich

Liebwerte Landsleute!

Zu Ende geht das Jahr und ein neues bricht an, wir wissen nicht, was es uns bringen wird. Bevor wir aber in dieses neue Jahr eintreten, ist es nötig, Rückschau zu halten über unsere Arbeit in dem zu Ende gehenden Jahr, und eine Gewissensforschung vorzunehmen, ob wir auch alles getan haben, was unsere Landsleute von uns erwarteten, und ob wir auch unseren Zielen näher gekommen sind. Wenn wir nun Rückschau halten über das in diesem Jahre Erreichte, dann können wir mit Freude feststellen, daß es gelungen ist, der Zersplitterung in unseren Reihen Einhalt zu tun und einen geeinten Verband in der „Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich“ zu gründen.

Täuschen wir uns aber nicht: diese Einigung ist bisher wohl nur eine äußerliche, sie ist noch nicht in die Herzen gedrungen, nicht alle sind davon überzeugt, daß nur ein einziger, geschlossener Verband uns zu verschworenen Gemeinschaft führt, die dann in der Lage sein wird, unsere Forderungen mit Nachdruck zu vertreten, und auch den heimatvertriebenen Sudetendeutschen jene Rechte erkämpft, die man wohl den so hochentwickelten Pygmäen im afrikanischen Urwald zubilligt, aber der sudetendeutschen Volksgruppe versagt. Es wird wohl dauernd das Wort im Munde geführt, daß das Recht unteilbar sei, und das Recht vor Macht gehe, aber das sind ja nur Schlagworte, benützt, um die eigenen Absichten zu tarnen. Wir sehen daher, daß nur jene Völker oder Volksgruppen zu ihrem Rechte kommen, die an ihren Forderungen unentwegt festhalten und, wenn notwendig, auch vor keinem Opfer zurückschrecken. Denken wir an die Kärntner, an die Südtiroler, an die Zyprioten, die alle Opfer bringen und gebracht haben, die sich von niemand durch haltlose Versprechungen in ihrem Kampfe um das Recht einschüchtern ließen. Auch Ihr, meine Landsleute, müßt Opfer bringen, sie werden von Euch doch nur in einem sehr geringen Maße gefordert, und treu zu unserem Rechte und zu unserer Heimat stehen. Es ist uns nicht mit einem Lippenbekenntnis gedient, Was wir fordern, ist das aus dem Herzen kommende Bekenntnis, begeistert den von Euch gewählten Vertretern zur Seite zu stehen und überall dort hilfreich zur Hand zu sein, wo Eure Hilfe benötigt wird. Ein jeder von Euch muß durch sein Verhalten, durch seine Mitarbeit beweisen, daß er als Glied der sudetendeutschen Volksgruppe auch seinen Teil zum Erfolg beitragen will. Wir sind eine Kampfgemeinschaft um unserer Heimat willen, aus der man uns gegen jedes göttliche und menschliche Recht, gegen jede Vernunft vertrieben hat. Wir lassen unser Recht auf unsere Heimat von niemand streitig machen, auch wir fordern das

Selbstbestimmungsrecht für unsere Volksgruppe und eine Hilfe für unsere heimatvertriebenen Landsleute wie sie anderen Geschädigten zuteil wird. Wir sind treue und loyale Bürger Oesterreichs, dessen Gesetzen verpflichtet, sind nicht nur Steuerzahler, sondern auch Wähler und hoffen, daß man unsere fleißigen, tüchtigen, arbeitsamen Landsleute nicht schlechter behandelt wie jene.

Wir haben die Mauer des Schweigens, die man um die an uns begangenen Verbrechen gezogen hat, endlich durchbrochen, heute weiß die Umwelt um unsere während der Vertreibung gebrachten Blutopfer. Auch uns muß Gerechtigkeit werden. Obzwar wir wissen, daß wir unser Fernziel, die Rückkehr in unsere Heimat, nur im Wege einer staatspolitischen friedlichen Neuordnung Europas erreichen werden, wissen wir aber auch, daß diese Neuordnung Europas zwangsläufig früher oder später kommen muß, soll Europa als der Kulturträger der Welt nicht zugrunde gehen. Um so mehr müssen wir an unseren Zielen festhalten, kein Opfer scheuen, welches uns unseren Zielen näher bringt, und vor allem in der Einigkeit und Geschlossenheit unserer Volksgruppe, in der SLO, jenes Instrument erblicken, welches unentwegt den Kampf um unsere Rechte, um unsere Heimat führt, und so Gott will, auch eines Tages zu gutem Ende führen wird.

Alle jene aber, die da glauben, an diesem heiligen Feuer ihre Interessen, ihr Geltungsbedürfnis entzünden zu müssen, denen sei gesagt, daß sie durch diese Handlungsweise nur Schaden anrichten und keineswegs zum Erfolg beitragen, sondern nur jenen geheimen Kräften Vorschub leisten, welche die Zersplitterung in unsere Reihen tragen wollen, und auch auf diese Weise ihre alles zerstörenden Ziele zu erreichen. An Euch alle, die Ihr noch außerhalb steht, nicht mit dem Herzen oder nur mit halben Herzen bei uns seid, an Euch wende ich mich nun und richte die Bitte an Euch, kommt mit Euren ganzen Herzen zu uns, steht nicht abseits, stört nicht durch Dazwischentreten die gerade jetzt so wichtige Arbeit Eurer gewählten Vertreter, wir sind jetzt in der Zielgeraden im Rennen um den sogenannten österreichischen Lastenausgleich, sondern helft mit, durch Eure Mitarbeit das bereits heute schon Errungene zu erhalten und weiter auszubauen, zum Wohle unserer heimatvertriebenen Landsleute.

In dem Kampfe um unsere Rechte, um unsere Heimat, werden wir nie erlahmen, wir werden den Kampf auch im kommenden Jahr mit unverminderten Kräften weiterführen, solange, bis das Recht auch unser wird!

An Euch alle, liebe Landsleute, ergeht nun meine Bitte, helft mit, arbeitet mit uns, scheut die von Euch geforderten kleinen Opfer nicht, und werdet die verschworene

Gemeinschaft, die nur ein Ziel vor Augen hat: unsere Heimat, die Rückkehr in unsere Heimat und unser Selbstbestimmungsrecht.

So möge uns das kommende Jahr unseren Zielen immer näher bringen und jedem einzelnen von uns alles das beschere, was wir durch unsere Arbeit und durch die Hilfe des Allmächtigen ersehnen.

Das walte Gott!

Der Vorsitzende
der Bundeshauptversammlung der SLO
Pawliska

Noch kein Hilflosenzuschuß

Die Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter, Landesstelle Linz, teilt uns mit, daß es sich bei der Gewährung von Hilflosenzuschüssen an 80jährige nur um einen Antrag handelt, dem aber bisher nicht Folge gegeben worden ist. Ansuchen sind daher vorläufig zu unterlassen.

Roerholt in Tunis

Der Vertreter des Amtes des Hochkommissars der Vereinten Nationen für die Flüchtlinge in Oesterreich, Herr Arnold Roerholt, wurde beauftragt, vorübergehend (12. September 1959 bis 1. April 1961) das Amt des Vertreters des Hochkommissars in Tunis zu übernehmen. Während seiner Abwesenheit wird K. C. Elliott die Leitung des Amtes übernehmen.

Neuer Flüchtlingshochkommissar

Anfang Dezember wurde von der Vollversammlung der Vereinten Nationen in New York Minister Felix Schnyder (Schweiz) zum Hochkommissar der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen gewählt. Der neue Hochkommissar wurde am 5. März 1961 in Burgdorf geboren, trat 1940 in das Politische Departement in Bern ein, gehörte später der Schweizer Gesandtschaft in Moskau an, stand der Schweizerischen Delegation in Berlin vor, wurde hierauf Erster Gesandtschaftsrat bei der Schweizerischen Gesandtschaft in Washington, darauf Gesandter in Israel und Anfang 1958 ständiger Schweizer Beobachter bei den Vereinten Nationen. Außerdem war er Schweizer Delegierter im UN-Komitee für technische Hilfe und seit Anfang 1960 Präsident des Exekutivrates des Kinderhilfswerkes. Felix Schnyder wird sein neues Amt am 1. Februar 1961 antreten. Es erlischt zum 31. Dezember 1963. Sein Vorgänger August R. Lindt wird als Botschafter die Schweizer Interessen in den USA mit dem Sitz in Washington vertreten.

„Der Erfolg des Weltflüchtlingsjahres soll nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Flüchtlingsproblem zu seiner Lösung immer noch einer weltweiten moralischen und finanziellen Unterstützung bedarf“, sagte Felix Schnyder in einem Rundfunk- und Fernsehinterview.

Minister Schnyder wies unter anderem darauf hin, daß es den Bemühungen während des Weltflüchtlingsjahres gelungen sei, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf das Flüchtlingsproblem zu lenken und finanzielle Mittel aufzubringen, die es erlauben, konkrete Projekte zu verwirklichen. Als wichtigstes Beispiel nannte er die Auffassung aller Flüchtlingslager in Europa. Diese Aktion dürfte bis Ende 1961 abgeschlossen sein.

Fortsetzung der Kreditaktion

Wien. Den Bemühungen des Beirates für Flüchtlingsfragen ist es gelungen, die Fortsetzung der Kreditaktion zur wirtschaftlichen Konsolidierung und beruflichen Eingliederung der in Oesterreich lebenden Vertriebenen zu erreichen.

Ansuchen um Gewährung von Darlehen zur Existenzgründung, Existenzkonsolidierung und Wohnbarmachung können bei einer der vier folgenden Hilfsorganisationen bzw. deren Landesstellen eingereicht werden. Caritas, Evangelisches Hilfswerk, Volkshilfe, Oesterreichischer Wohlfahrtsdienst.

BALL DER SUDETENDEUTSCHEN

Der „Ball der Sudetendeutschen in Wien“ findet am Samstag, 21. Jänner 1961, in den Räumen des Messepalastes statt. Wir bitten alle Landsleute und Heimatgruppen, sich diesen Abend freizuhalten, um sich mit Freunden und Landsleuten beim lustigen Faschings-treiben zu vergnügen.

Es ist nun Zeit, Vereinbarungen zu treffen und sich die Vorverkaufskarten zu sichern, die bei allen Heimatgruppen und in der Geschäftsstelle der SLO, Wien I, Hegelgasse 19/4, Telefon 52 29 62 zu erhalten sind.

Eintrittspreise im Vorverkauf: für 2 Personen S 60.—, für 1 Person S 35.—. Preis an der Abendkasse für 1 Person S 40.—. Saaleinlaß 20 Uhr, Beginn 21 Uhr. Eröffnung durch die Sudetendeutsche Jugend unter Tanzmeister Mühlisiegel, Ballmusik: Kapelle Lm. Meier (Neutitschein).

Samstag, 21. Jänner 1961, 20 Uhr, in Wien im Messepalast

4

Als es zur Nacht ging, verringerte sich die Freude bedeutend, als die Sieger keinen Unterschied zwischen Deutschen und Tschechen machten. Von ihrem Siegerrecht machten sie da wie dort Gebrauch. In dieser ersten Nacht wurden bei uns nur Harros Fahrrad und einige Gegenstände aus dem Keller entwendet.

28. April 1945

Gestern abend forderten drei russische Offiziere, an die Haustüre schlagend, Einlaß. Der Hausbesorger öffnet, sie verlangen die Hausfrau. Ich frage nach ihren Wünschen. Tschechisch. Sie antworten russisch, aber Service und Gedecke kann ich verstehen, Gläser deuten sie mir an. Sie selbst bringen Fleisch, Gebäck, Wein und wünschseln Gesellschaft. Mit zitternden Händen decke ich den Tisch. Auf Holzbrettern brachten Soldaten große Stücke gebratenes Fleisch und Brot. Auch Zwiebel fehlte nicht. In großen Kübeln wurde Wein auf den Tisch gestellt. Das Souper begann, der Hausbesorger blieb bei uns. Mir war unheimlich zumute. Das Kerzenlicht ließ die vertrauten Räume gespensterhaft erscheinen, die wildfremden Menschen an meinem Tisch empörten mich, die Zunge klebte mir am Gaumen. Annemarie als wie eine Verhungerte. Auch der Hausbesorger ließ sich nicht lange nötigen. Waren diese Sieger fröhlich und welche Mengen ließen sie durch ihre Kehlen laufen! Dankbar war ich für jedes Wort, das ich verstehen konnte. Ich hatte den Eindruck, sie wollten uns ausplündern. Der Jüngste von ihnen, der nach den besten Eindruck machte, entläuschte mich schwer, als er gegen Mitternacht mein Schlafzimmer zu sehen wünschte. Ich er fand eine Ausrede, rannte mit Mädi in den Keller und

stieß den Offizier, der uns nachsetzte, von mir. Es gelang, den Windfang hinter uns abzusperrn, ebenso die Türe zur Kellerstiege und uns im Kokskeller einzuschließen. Bald darauf hörten wir über uns ein Brüllen, Toben und Fluchen. Dann hörten wir ein Auto wegfahren.

Als Ruhe eingetreten war, gehen wir wieder nach oben. Welche Verwüstung wir vorfinden, ist unbeschreiblich. Mein Vater war verzweifelt. Seine Anzüge und Mäntel waren zum Großteil gestohlen, ebenso war Hansens Kleiderkasten fast ausgeplündert, so wie der Wäschekasten. Gepackte Koffer fehlten, das Silber und Tischzeug und aus meinem Schreibtisch eine Briefftasche mit Kc 20.000.—. Wie ein Scherz mutete es mich an, daß in meinem Schlafzimmer vor dem Toilettisch von jedem Paar meiner Schuhe je einer für mich zurückgeblieben war.

Gegen Mittag kam ein Auftrag für die Hausfrau. Ein hoher Offizier des in der Nachbarvilla einquartierten Stabes wünschte bei uns eine Tafel für zwölf Personen. Frau Resi war so geistesgegenwärtig zu antworten, daß dies durch den gestrigen Ueberfall unmöglich geworden sei. Wir hofften die Angelegenheit hiemit erledigt.

Margit ließ mir durch eine Frau Nachricht zukommen, Hans sorge sich sehr um uns und möchte gerne nach Hause kommen, doch halte sie die Rückkehr wegen der Russen für verfrüht.

In unserem Garten ging es wüst zu. Die vielen Pferde, die dort standen, vergnügten sich damit, das junge Grün zu fressen. Der Garten war arg verwüstet, der Rasen niedergedreten, der Zaun verschmutzt, alles voll Stroh und Mist. Von all dem Elend verstört, begannen wir, das Haus in Ordnung zu bringen. Pelze, Schmuck und Kostbarkeiten brachten wir in sichere Verstecke, mit dem Gefühl, zu reiten, was nach zu reiten war.

Und wieder gab es eine Störung. Ein Besuch wurde mir gemeldet. Was wird der wieder bringen, danke ich mir? Es ist ein russischer Kapitän, der Adjutant des in der Nebenvilla untergebrachten Regimentsstabes. Steif sah ich ihm gegenüber

und zerbrach mir mein Hirn ob seiner Wünsche. Meine russischen Kenntnisse bestanden aus wenigen Worten und auch mit tschechischen und slowakischen Bracken, von denen er einige verstand, war keine Konversation möglich. Obzwar ihm auch die deutsche Sprache in Wien etwas bekannt geworden war, war es noch am besten, mit meinem mangelhaften Französisch durchzukommen. Immerhin verstand ich so viel, um zu entnehmen, daß die große Gesellschaft bei uns nicht stattfinden würde, wenn er allein kommen dürfte.

Diese Angelegenheit konnte ich unmöglich ernst nehmen. Zu lächerlich schien mir, daß ein jüngerer Mann sich keine amüsantere Gesellschaft für den Abend finden sollte, als eine Mutter zweier erwachsener Söhne. Lächelnd verabschiedete ich ihn und beachtete sein „Auf Wiedersehen“ kaum.

Pünktlich um 8 Uhr war der Kapitän da. Plauderte, so gut es ging mit Vater, doch nach einer halben Stunde schickte er den „djeduschka“ schlafen. Erstaunt blickte Vater auf mich. Mir wurde der Ernst der Situation plötzlich klar. Resigniert zuckte ich die Achseln. Verzweifelt suchte ich einen Ausweg, sehnte mich nach Hans, daß er mich schütze vor dem fremden Mann, dessen derbes Aussehen mich an einen Viehhirten erinnerte. Was tun? Lähmend begann die Aussichtslosigkeit meiner Lage auf mich zu wirken. Ganz allein in der großen Parterwohnung (Annemarie hatte ich zur Hausmeisterin schlafen geschickt) fühlte ich mich so schutzlos und so verlassen, daß ich von der Nähe meines Vaters, der im ersten Stock wohnte, irgendeine Rettung erhoffte. Mit einer Kerze gingen wir hinauf. In diesem Augenblick war mein Fassungsvermögen überschritten, ich hatte das Gefühl, als ob ich nicht ich wäre. Mechanisch betrat ich das Eckzimmer, in dem unsere Bonner so glücklich gewesen waren. Dieser Gedanke brachte mich in die Wirklichkeit zurück. Ich suchte den Kapitän auf alle mögliche Weise abzulenken, zeigte ihm die schönen Bücher, die die Rheinländer zurückgelassen hatten. Unerwar-

terweise schien ich das Richtige getroffen zu haben, er zeigte großes Interesse für Bücher. Dann sah ich auf dem Tisch noch die Reisealben, die vom Nachmittag dort lagen, und versuchte, ihm die Bilder zu erklären. Doch was nützte alles! Plötzlich wurde er sehr energisch und erklärte, es wäre Zeit, schlafen zu gehen. Ich zitterte so, daß er mich, vielleicht in einer mitleidigen Regung, fragte, ob ich krank sei. Ich verlegte mich aufs Bitten, flehte um meine Ruhe und versuchte ihm verständlich zu machen, er möge meine Ehe respektieren. Da klopfte es. Eine rauhe Stimme rufte: „Kapitän, Wachen inspizieren!“ Schon atmete ich auf, doch zu bald.

Die Erinnerungen an die nächsten Stunden sind verwirrt. Ich weiß, daß ich eingesperrt wurde und daß schwere Soldatenschritte vor der Türe auf und ab gingen. Mein Entsetzen war grenzenlos. Ich war gefangen. Aus dem Fenster konnte ich nicht springen, ich hätte mich erschlagen. Ich schrie, doch Papa hörte mich nicht. Und was hätte der arme alte Mann gegen diese Rohlinge auch vermocht? Da, eine Idee. Im eingebauten Schrank gab es eine Hausapotheke. Rasch ein paar Tropfen eines starken Schlafmittels mit dem Wasser, das noch vom Nachmittag her am Tisch stand, getrunken. Meine Sehnsucht nach Schlafen und Flucht vor der Gegenwart war übermächtig. Ich mußte in sehr tiefen Schlaf versunken sein, später dann, noch immer im Schlaf, schien es mir, als ob ich aufsperrn hörte, Sprechen und derbes Lachen. Dann fühlte ich, daß ich nicht allein war, doch in neuerlicher Betäubung war ich ohne jedes Wissen. Einige Tropfen mehr, und ich wäre wohl kaum mehr aufgewacht. In dieser entsetzlichen Nacht habe ich meine Frauenehre verloren...

30. April 1945

Sonntag morgen. Ruhe. — Wo bin ich? — Nicht in meinem Zimmer? — Noch benommen von dem schweren Schlafmittel, formten sich allmählich die Gedanken an ein bitteres Erlebnis. Bin ich noch eingesperrt und bewacht? Ich renne an die Türe. (Fortsetzung folgt)

Vertriebenenwirtschaft noch nicht krisenfest

Bericht des Bundesvertriebenenministeriums über das Jahr 1960

BONN. Wie jedes Jahr, hat auch diesmal wieder die Bundesregierung einen Bericht über die Ressorts fertiggestellt, der in den nächsten Tagen in Buchform erscheinen wird. Der in diesem Rahmen vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte verfaßte Bericht informiert auf 37 Druckseiten mit zahlreichen Statistiken und Bildern, welche Probleme der Eingliederung im Vordergrund der Bemühungen standen.

Über die Arbeitsbeschaffung und Wiederherstellung des früheren Lebensstandards heißt es in dem Bericht, daß das Ziel, den Anteil der Vertriebenen an der Gesamtbeschäftigung dem Anteil der vertriebenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung anzupassen, im Durchschnitt des Bundesgebietes bereits im Jahre 1959 erreicht worden sei. 1960 sei diese Angleichung auch im Durchschnitt der drei Hauptvertriebenenländer gelungen. Kaum auszugleichen dagegen werde der Verlust an beruflicher Selbstständigkeit sein, dessen Umfang sich in der Tatsache spiegelt, daß in der alten Heimat rund 33 v. H. der Vertriebenen wirtschaftlich selbstständig waren, während dieser Anteil in der Bundesrepublik nur mehr 7,6 Prozent betrage.

Was die Eingliederung in die gewerbliche Wirtschaft betreffe, so schreite die Konsolidierung der bestehenden Unternehmen von Vertriebenen und Flüchtlingen weiter fort, ohne daß man von einer vollen Wettbewerbsfähigkeit oder gar Krisenfestigkeit sprechen könne. Das Eigenkapital betrage noch immer erst durchschnittlich 24,8 Prozent der Bilanzsumme. Den Bemühungen um Konsolidierung dienten vor allem steuerliche Vergünstigungen. Weitere Maßnahmen zur Förderung der Konsolidierung waren die Investitionskredite, für die im Rechnungsjahr 1960 aus Mitteln des ERP-Sondervermögens 40 Millionen DM bereitgestellt worden sind. Eine Ergänzung dazu haben die Liquiditätskredite und Bürgschaften der Lastenausgleichsbank geboten, deren Laufzeit bis zum Jahre 1970 verlängert worden sind. Bis 30. Juni 1960 sei aus Mitteln des Lastenausgleichs darüber hinaus an Aufbaudarlehen für die gewerbliche Wirtschaft und die freien Berufe sowie an Existenz-Aufbauhilfe-Darlehen insgesamt 1,6 Milliarden DM zur Verfügung gestellt worden. Die fortschreitende Feststellung von Vertriebenen- und Kriegsschäden und die endgültige Zuerkennung von Hauptentschädigungsansprüchen habe es ermöglicht, hiervon 261,6 Millionen DM in Eigenkapital der Betriebe umzuwandeln.

Bisherige deutsche Leistungen: 77 Md. DM

BONN. Wie das Bundesvertriebenenministerium mitteilt, sind aus dem Lastenausgleich bis Jahresende 1960 rund 38 Milliarden DM sowohl für Vertriebene als auch für Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte gezahlt worden.

Außerdem haben Bund und Länder für die Eingliederung der Vertriebenen und Sowjetzonenflüchtlinge seit der Währungsreform bis zum 31. März 1960 rund 36 Milliarden DM aufgebracht. Dieser Betrag dürfte sich bis zum Ende des Jahres 1960 auf rund 39 Milliarden DM erhöhen haben. Darin sind die erhöhten Ausgaben der allgemeinen Verwaltung (Straßenbau, Verkehrsanlagen, Schulen, Krankenhäuser) mit etwa 4 Milliarden DM enthalten. Die von Bund und Ländern gemeinsam getragenen Aufwendungen für die ländlichen Siedlungen und den sozialen Wohnungsbau sind in diesen Zahlen nicht erfaßt. Damit betragen die so erfaßten Aufwendungen der öffentlichen Hand für die Geschädigten des Krieges am Ende des Jahres 1960 rund 77 Milliarden DM.

Fusion DP—BHE

München. Die Führungen der Deutschen Partei (DP) und des Gesamtdeutschen Blockes (BHE) vereinbarten die völlige Verschmelzung der beiden Parteien. Die neue Partei soll sich schon bei den Bundestagswahlen mit einem konservativen, nationalen und sozialen Grundprogramm vorstellen.

Preiserhöhung auch in Deutschland

München. Die „Sudetendeutsche Zeitung“, das Organ der Landsmannschaft in Deutschland, ist genötigt, ab 1. Jänner 1961 den Preis auf monatlich 1,70 DM zu erhöhen. Der Einzelpreis wird auf 0,45 DM (2,80 S) hinaufgesetzt.

Verwaltungskosten internationaler Hilfswerke

Bern. Im Schweizer Bundesrat stellte kürzlich Nationalrat Frainer über den Verwaltungskostenersatz bei den verschiedenen internationalen Hilfswerken eine Anfrage, die u. a. wie folgt beantwortet wurde:

Der Verwaltungskostenanteil an den Gesamtausgaben der internationalen Hilfswerke beträgt im Mittel der Jahre 1955/59 4,62 Prozent für die Programme des Hochkommissars für die Flüchtlinge, 7,36 Prozent für den Kinderhilfsfonds der Vereinten Nationen (UNICEF) und 8,15 Prozent für das Zwischenstaatliche Komitee für Europäische Auswanderung (ICEM).

Für den Schutz der Menschenrechte!

Die „Oesterreichische Liga für Menschenrechte“ hat anlässlich des Tages der Menschenrechte — 10. Dezember — an die Generalversammlung der Vereinten Nationen einen Appell gerichtet, in dem es heißt:

Die Liga nimmt den Tag der Menschenrechte am 10. Dezember zum Anlaß, um ihrer großen Besorgnis Ausdruck zu verleihen, daß es der Generalversammlung der Vereinten Nationen in den 12 Jahren, die seit

der feierlichen Proklamation der universellen Deklaration der Menschenrechte am 10. Dezember 1948 verfloßen sind, nicht gelungen ist, einen völkerrechtlich bindenden Vertrag über den Schutz der Menschenrechte zu beschließen und ihren Mitgliedern zum Beitritt zu empfehlen.

Weiter heißt es in dem Appell, daß man sich der Schwierigkeiten, die einer solchen Bindung gegenüberstehen, voll bewußt sei. Vor allem müßte ein solcher Vertrag kurz und allgemein gefaßt sein, um die Zustimmung der Generalversammlung zu erfahren. Ausgehend von dieser Ueberzeugung, hat

die Oesterreichische Liga für Menschenrechte schon im Mai 1951 der Menschenrechts-Kommission der Vereinten Nationen einen solchen allgemein gefaßten Vertragsentwurf vorgelegt. Die Oesterreichische Liga stellt daher den dringenden Antrag, die Generalversammlung der UNO möge alle ihre Kräfte und Bemühungen einsetzen, damit spätestens bis zum nächsten Tag der Menschenrechte — 10. Dezember 1961 — ein völkerrechtlich bindender Vertrag über den Schutz der Menschenrechte Wirklichkeit wird, zur Freude und zum Gedeihen aller Menschen dieser Welt...

KP-Jugend geht zur Religionsstörung über

Neue Form der Provokation in der Kirche — Überwachung der Geistlichen

PRAG. Es zeigt sich, daß die Kommunisten in der Tschechoslowakei einen neuen Provokationsfeldzug vor allem gegen die katholische Kirche vorbereiten. Anfang November hat das Amt für Kirchenangelegenheiten in der Tschechoslowakei den Kirchenverwaltungen mitgeteilt, daß die Kirchen auch solchen Besuchern zur Verfügung stehen, die sich die Architektur und den Baustil ansehen wollen und daß es deshalb nicht zugänglich sei — wie es in letzter Zeit vielfach auch bei katholischen Kirchen der Fall war —, daß diese tagsüber geschlossen sind. Das Schließen auch von katholischen Kirchen nach den Gottesdiensten war damit begründet, daß die Inneneinrichtung besonders verunreinigt wurde, die Wände mit antireligiösen Aufschriften versehen sowie mit unseriösen Zeichnungen beschmiert wurden. Diese Schmieraktion, die zentral vom kommunistischen Jugendbund gelenkt war, hat nun plötzlich aufgehört, um einer anderen Provokation Platz zu machen. Während der sonntäglichen Gottesdienste tauchen in den katholischen und evangelischen Kirchen Leute auf, die offensichtlich nicht den Gottesdienst besuchen wollen, sondern trotz der gefüllten Kirchen diese ganz auffallend besichtigen, fotografieren. Angehörige der kommunistischen Jugend gehen sogar soweit, daß sie in der Kirche während des Gottes-

dienstes Einladungen an Jugendliche für Tanzveranstaltungen verteilen, die oft während der Sonntagvormittage veranstaltet werden, oder sie verteilen Freikarten zu sportlichen Veranstaltungen.

Die Provokationen sind am meisten in den Städten der Tschechoslowakei zu verspüren. Am Lande hingegen geht man mehr gegen die katholischen Priester vor, die sich um die Erziehung der Jugendlichen kümmern. In Gemeinden, wo ein katholischer Priester in der Jugenderziehung tätig ist, werden künstlich starke kommunistische Gruppen unterhalten, die die Arbeit des Priesters auf Schritt und Tritt zu bremsen haben.

Wo sich Priester um die Jugenderziehung kümmern, sind sie den Kommunisten immer ein Dorn im Auge. Da sie aber nicht direkt gegen die Priester auftreten wollen, so versuchen sie ihr Ziel mit verschiedenen Lockmitteln zu erreichen, wie Jazzmusik, Tanzunterhaltungen, wo man nur im Kreise von Jugendlichen, zu dem Erwachsene keinen Zutritt haben, den sonst in der Tschechoslowakei verbotenen amerikanischen Tänzen frönen kann. Bei solchen Veranstaltungen ist es zwar offiziell verboten, alkoholische Getränke zu verabreichen, doch um diese Bestimmung zu umgehen, werden leere Limonadeflaschen mit Alkohol aufgefüllt.

Proamerikanische Sympathien der CSSR

Von Kennedy erwarten die Tschechen einen härteren Kurs

WIEN. Den tschechoslowakischen Sicherheitsbehörden muß die illegale Tätigkeit der Tschechoslowakisch-Amerikanischen Gesellschaft viel Sorgen bereiten. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß in dieser Organisation keine sogenannten „Beobachter“ eingesetzt sind, die dann im Sinne der tschechoslowakischen Sicherheitsbehörden arbeiten könnten, so wie es zumindest bei allen bisher festgestellten antikommunistischen Organisationen der Fall war.

Der proamerikanische Kurs in der Tschechoslowakei zeigt sich aber anders. Jugendliche in größeren Städten sammeln alle möglichen Informationen über das Leben der amerikanischen Jugend und passen sich dem in der Kleidung und auch in ihrem Handeln an. Das enthält zwar nichts oder recht wenig gegen die Kommunisten direkt, aber auch das darf nicht übersehen werden als Dokument dafür, daß man versucht, anders zu leben, als es sich die Kommunisten wünschen.

Ernster ist die Situation unter den älteren Leuten, die — wenn sie der illegalen Organisation nicht angehören — gerne in kleineren Gruppen zusammenkommen, um sich über die westliche Lebensart zu unterhalten, wobei natürlich das amerikanische politische Vorgehen im Vordergrund steht, was in letzter Zeit begrifflicherweise aktuellere Formen angenommen hat, weil man von dem neugewählten amerikanischen Präsidenten mehr Aktivität erwartet. Wenn auch das optimistische Telegramm Chruschtschows zur Wahl Kennedys Verwunderung auslöste, so glauben die protestantischen Schichten der Bevölkerung der Tschechoslowakei doch nicht an eine Wendung, wie es in der Aera des Präsidenten Roosevelt der Fall war. Die protestantischen Leute in der Tschechoslowakei sehen in Kennedy einen energischen Mann, der sich von kommunistischen Lockmitteln nicht beirren läßt.

In Verbindung mit der illegalen Tätigkeit der Tschechoslowakisch-Amerikanischen Gesellschaft und nach der Wahl Kennedys sehen sich die tschechoslowakischen Sicherheitsbehörden sogar gezwungen, Angehörige der tschechoslowakischen Westarmee aus dem letzten Kriege zu vernehmen, die heute in ziemlich schlechten Verhältnissen leben. Man soll den Verhörten androhen, daß im Falle irgendeiner Tätigkeit in einer nichtoffiziellen westlich orientierten Organisation mit ihrer Verhaftung und „Konzentrierung“ aller Angehörigen der ehemaligen Westarmee sowie ihrer Familienangehörigen zu rechnen sei.

Die letzten Sitzungen in Moskau und das lange Friedensmemorandum wurden nach Ansicht bestimmter Kreise in der Tschechoslowakei deshalb unternommen, um den neugewählten Präsidenten zu locken und die Differenzen zwischen der UdSSR und China, die in gewissem Maße tatsächlich bestehen, zu dramatisieren, damit sich Chruschtschow vor den Amerikanern als großer Pionier für eine friedliche Koexistenz und gleichzeitig als Förderer des „friedliebenden China“ ausweisen kann, dessen Vertretern während der Konferenz in Moskau fest versprochen worden sein soll, daß sie nicht nur als Staat,

gen Wohnung zu bleiben oder in das „kollektive“ Leben der übrigen Armen miteinzusteigen.

Parallel mit dieser Aktion läuft eine weitere Kampagne gegen Inhaber von Häusern und Eigenheimen, vor allem wenn es sich um Rentner und Pensionisten handelt. Ihnen wirft man vor, daß sie die Häuser nicht genügend in Ordnung hätten, und daß man ihnen deshalb empfehlen würde, sie sollten sie verkaufen. Interessant ist, daß es sich nicht um einen Ankauf für Staatsigentum handelt, sondern um Vermittlungen für Personen, die sich heute materiell sehr gut stehen. Manche Interessenten kommen sogar selbst mit den Beamten der Nationalauschüsse und bieten den bisherigen Eigentümern an, bis zu ihrem Ableben einen angemessenen Wohnraum im Hause zur Verfügung zu stellen.

Angriffe gegen Wenzel Jaksch

München. Das neue politische Programm der SPD schreibt man in Prag einigen organisatorischen und personalen Änderungen in der Partei zu. Selbstverständlich wird der „Ruck nach rechts“ — wie es Prag bezeichnet — mit dem regierenden Bürgermeister von Berlin, W. Brandt, und dem sudetendeutschen Bundestagsabgeordneten Wenzel Jaksch in Zusammenhang gebracht. In den Pressekommentaren versucht die kommunistische Propaganda Jaksch als getarnten Nazisten und heutigen Revanchisten hinzustellen.

Bitte verlangen Sie im Fachgeschäft

Forta UHREN

„Reelle Grundlage einer ehrlichen Werbung...“

Mit beiden Genannten fallen in den kommunistischen Kommentaren noch sehr häufig die Namen Richard Reitzner, Bundestagsabgeordneter der gleichen Partei, und Hans Schütz, Bundestagsabgeordneter der CSU.

Der Prager Rundfunk in deutscher Sprache bereitet neue Sendungen vor, in welchen die „nazistische“ Vergangenheit der oben Genannten „enthüllt“ werden soll.

Aus den Instruktionen, welche die Mitarbeiter des Auslandsinstitutes in Prag im Ausland erhalten, darunter angeblich auch eine Reihe Sudetendeutscher, geht hervor, daß die Sudetendeutschen heute keine feste überparteiliche Führung haben und auch keinen Henlein und Frank mehr haben. Diese Ansicht ist ein typisches Beispiel für die kommunistische Diktatur, wo man lieber Personen anerkennt, die ein autoritäres Regime vertraten, als Politiker mit demokratischen Ansichten. Aus den erwähnten Instruktionen geht auch hervor, daß es nicht schwierig wäre, eine Vertriebenenorganisation aufzubauen, die in der Bundesrepublik und Westberlin Fuß fassen würde, die ein wirkliches Gegengewicht zur existierenden sudetendeutschen Organisation wäre, in welcher nach Ansicht der Kommunisten Parteipolitik und Interessen vorherrschen, die mit den Interessen der breiten Masse der Sudetendeutschen nicht im Einklang stehen. Ferner spricht man in den Instruktionen davon, daß sich die Sudetendeutschen in manchen Fällen gut in die Industrie eingeschaltet haben und deshalb eine begrüßenswerte Möglichkeit nicht nur für politische, sondern ebenso wirtschaftliche Beziehungen mit der Tschechoslowakei liefern können.

Aus all diesen Instruktionen und den damit zusammenhängenden Vorbereitungen kann man schließen, daß Prag — wahrscheinlich in Zusammenarbeit mit Warschau, sicher aber mit Moskau — eine umfangreiche Aktion gegen die Bundesrepublik Deutschland starten wird, wobei sich ein Teil dieser Aktion gegen die Vertriebenenorganisation konzentrieren wird und deren Repräsentanten.

Schweres Los der Pensionisten

Prag. Als „Weihnachtsbescherung“ hat die Prager Regierung für die alten Leute in der Tschechoslowakei eine Ueberraschung vorbereitet, die sich in Form von Besuchen von Beamten des Nationalausschusses äußert, die den Rentnern und Pensionisten ein sogenanntes sorgenfreies Leben in Kollektiven, also in Altersheimen, anbieten, die in alten tschechischen Schlössern eingerichtet wurden. Die Aermsten, die nicht im Stande sind, für ihre Rente das Lebensnotwendige zu kaufen und die auf den Straßen Kohlen sammeln, werden somit gerade vor Weihnachten, wo sie die größten Sorgen haben, vor die Wahl gestellt, entweder in der mehr als armsel-

Nachrichten aus der Heimat

Eger: Voriges Jahr wurden hier einige neue Wohnhäuser aus Fertigteilen errichtet. Im vorigen Winter stellte sich aber heraus, daß die Erdgeschosßwohnungen unzureichend geheizt waren. Dieser Uebelstand konnte den ganzen Winter über nicht behoben werden, obwohl sich zahlreiche Stellen damit befaßten. Inzwischen hat ein neuer Winter angefangen und die Mieter in den Erdgeschosßwohnungen müssen weiter frieren. — Das vor einiger Zeit wiedereröffnete Stadttheater soll künftig regelmäßig von einem Klattauer Theater bespielt werden. — In der Fahrradfabrik Eska liefern bisher 400 Fahrräder pro Schicht vom Band. Jetzt wurde ein neues 180 m langes Montageband installiert, wodurch der Ausstoß vergrößert werden soll. — Der Bau der Wondreb-Talsperre ist jetzt soweit fortgeschritten, daß bisher 13 Millionen cbm Wasser gestaut werden konnten. Der Stausee ist bereits 7 km lang. Gegenwärtig wird die Straße auf der Dammkrone geschottert. Bis Mitte nächsten Jahres soll die Sperre fertig sein.

Haida: Hier soll ein chirurgisches Krankenhaus mit 50 Betten eingerichtet werden. Für die Abteilung Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten sollen 10—15 Betten zur Verfügung stehen. Auch eine Poliklinik soll eingerichtet werden. Zur Zeit dient aber das hiesige Krankenhaus als internistische Abteilung für das Krankenhaus in Böhmisch-Leipa, weil dieses wegen Umbau geschlossen ist.

Mährisch-Ostrau: Im Röhrenwalzwerk wird eine Dreiwalzen-Kaliberwalze gebaut. Sie ist 60 Tonnen schwer und für die Oberflächen-

behandlung schwachwandiger Rohre bestimmt. Eine ganzstaatliche Konferenz befaßte sich mit der Verwendung von Isotopen im Hüttenwesen. — Bei einer Kontrolle, die vor einiger Zeit in 20 Bäckereien durchgeführt wurde, stellte man fest, daß 55 Prozent der überprüften Ware nicht den Gütevorschriften entsprach. In der Hauptsache wurden verschmutzte Krusten des Gebäcks, Fremdkörper im Teig und Sand im Mehl beanstandet. In

Trink „PAGO“ das österreichische Qualitätsgetränk ohne chemische Zusätze überall erhältlich

einer Pressemeldung heißt es, daß dies nicht nur in Ostrau so sei.

Mährisch-Trübau: Beziehungshandel wird auch hier groß geschrieben. Der Leiterin der Verkaufsstelle für Haushaltsgegenstände wurde kürzlich in der Presse vorgeworfen, sie habe die beiden zum Verkauf stehenden Fernsehapparate für den Geschäftsführer des hiesigen Selbstbedienungsladens und für den Geschäftsführer der Textilverkaufsstelle reserviert.

Prag: Die Zahl der Fremdenbetten soll von derzeit 5860 auf 8360 gesteigert werden. Die Hotels Flora, Belvedere und Morava sollen vergrößert und ein Touristenhotel in Prag VII mit 985 Betten neu gebaut werden.

Erhebend, belehrend, erheitend...

Die Hausnamen der Stadt Gratzen und ihre Deutung

2. Fortsetzung

Nr. 91: „Beim Simandl Maurer.“ So benannt nach dem Besitzer (1740—1782), dem Maurer Simon (mundartl. Simandl) Hermayr.

Nr. 92: „Bei Sattler Motzl.“ Von 1802 bis 1874 besaßen das Haus nacheinander zwei Sattler namens Mathias (davon Motz — Motzl) Schütz.

Nr. 93: „Beim Markadaner.“ Wahrscheinlich ist diese Bezeichnung das in die Mundart umgeformte Wort „Marketender“, das ist Händler bei der Feldtruppe. Von 1748 bis 1818 war auf dem Haus eine Gastwirtschaft.

Nr. 94: „Beim Zimmer Lorenz.“ Von 1770 bis 1786 war Besitzer dieses Hauses Laurenz Pichler. 1776 brannte das Haus ab und wurde wieder aufgebaut. Vielleicht war L. P. Zimmermann. Der Besitzer in der Zeit von 1859 bis 1861 war der Zimmermann Anton Pöschko.

Nr. 95: „Beim Barchentmacher.“ Der Besitzer Josef Kaindl (1828—1857) war Barchentmacher. Er besaß zuerst Nr. 98, tauschte es aber 1828 gegen Nr. 95. Hier führte er eine Lottokollektur.

Nr. 96: „Beim Bauernweber.“ Der erste Besitzer dieses Hauses (1691—1712), Blasi Krieger, war Bauer. Dann folgten bis 1832 nacheinander fünf Weber, die wahrscheinlich besonders für Bauern gearbeitet hatten oder die neben der Weberei auch eine kleine Wirtschaft betrieben, also zwei Berufe ausübten.

Nr. 97: „s Schlosserhaus.“ Seit dem Neuaufbau dieses Hauses (1721) waren die Besitzer, neun an der Zahl, durchwegs Schlosser, und zwar von 1802 bis 1864 drei namens Ludwig (Franz L. 1779—1802, nach seinem Tode die Witwe Dorothea geb. Schustawa 1802—1810, Wenzel L. 1810—1836, nach seinem Tode die Witwe Anna geb. Pichler 1836 bis 1843, Wenzel L. 1843—1847, nach dessen Tode die Witwe Theresia geb. Pichler 1847 bis 1864, durch deren Verheiratung mit dessen Besitz übergang. Josef P. 1864—1891, ab 1891 Heinrich P.).

Nr. 98: „Beim Altrichter.“ Jakob Kaindl, Besitzer des Hauses von 1768 bis 1793, war Bürgermeister (Richter), angeblich von 1826 bis 1828.

Nr. 99: „Beim Schuster Peter“, atch „Beim Binder Seppi.“ Von 1784 bis 1817 war Besitzer des Hauses der Schuhmacher Peter Schulz, von 1820 bis 1840 der Binder Josef (Kosenamen Seppi) Schmidt.

Nr. 100: „Beim Klampfer.“ Von 1818 bis 1850 waren nacheinander drei Spengler auf dem Hause (Matthias Lischka 1818—1848, Karl Agler 1848—1849, dessen Bruder Johann Agler 1849—1850). Spengler = Klempner, davon mundartl. Klampferer.

Nr. 101: „Beim Uhrmacher.“ Zwei Besitzer dieses Hauses waren: Uhrmacher: Anton Dreißig 1824—1857 und Jakob Dreißig 1857 bis 1890.

Nr. 102: „Beim Weinpolter.“ Siehe Nr. 19!

Nr. 103: „Torgebäude“ beim untern Tor. Im Torgebäude, das 1831 zugleich mit dem Umbau des Tores erbaut wurde, wohnten ein Polizeimann und ein Nachtwächter.

Nr. 104: „Bei der Wagenschuppen.“ Hier bestand bis zum Brande 1776 ein herrschaftlicher Wagenschuppen. Die Brandstätte wurde an den Burgrafen Krenauer verkauft.

Nr. 105: „Beim Zinggießer.“ Von 1809 bis 1810 besaß das Haus der Zinggießer Franz Bikony aus Piemont (Italien).

Nr. 106: „Beim Salzer.“ Gegenüber diesem Haus, das „Am Hradschin“ liegt, wurde 1878 das Feuerwehr-Gerätehaus erbaut. In der Nähe befand sich das Haus Nr. 115, das von 1800 bis 1843 dem Weber Franz Salzer aus Niederthal gehörte. 1894 wurde das Haus Nr. 115 demoliert und auf dessen Grund ein Garten angelegt, den 1905 Graf Buquoy kaufte. Von dem Weber Salzer dürfte das Haus Nr. 106 seinen Namen haben.

Nr. 107: „Beim Tormaurer.“ Das Haus liegt „Am Berg“ oder „Beim Tor“. Sein erster Besitzer (1797—1817) war der Maurer Albert Schuh.

Nr. 108: „Armenhaus.“ Das Haus liegt „außerhalb der Stadtmauer“ und wurde 1784 zur Beherbergung der Ortsarmen vom Grafen Johann Buquoy erbaut.

Nr. 109: „Beim Bergschneider.“ Das Haus liegt in der Herrengasse, gegen den „Hradschin“ zu auf einem kleinen Hügel (Berg) und gehörte von 1827 bis 1833 dem Schneider Johann Jakoubek und von 1842 bis 1894 dem Schneider Franz Lukesch.

Nr. 110: „Beim Würstl.“ So benannt nach dem Besitzer, dem Weber Kaspar Würstl (1839 bis 1847).

Nr. 111: „Sperrisches Stöckl.“ Das Haus wurde 1790 neu erbaut und gehörte früher zum Hause Nr. 10, das nach seinen Besitzern, den Fleischern Anton und Matthias Spöhr, das Haus „beim Spöhr“ (mundartlich Sperr) genannt wurde.

Nr. 112: „Beim Friedhof Schuster.“ Das Haus lag im Friedhof, dem jetzigen Kirchenplatz. Zwei seiner Besitzer, Jakob Schulz (1808 bis 1812) und Franz Schulz (1812—1836) waren Schuhmacher.

Nr. 113: „Beim Schuster Michl.“ Von 1816 bis 1844 war Besitzer dieses Hauses der Schuster Michael Lösch.

Nr. 114: „Alte Schule.“ Das Gebäude wurde nach Auflösung des alten Friedhofes 1790 erbaut. 1804 ging es in den Besitz der Schulgemeinde Gratzen über. 1806 wurde der Bau vollendet, 1862 der zweite Stock auf-

setzt, 1883 wohnte der Direktor im zweiten Stock, der Oberlehrer Hable im ersten. Als dieser 1902 starb, wurden aus der Wohnung zwei Lehrzimmer gemacht. Hier wohnten: Franz Goll I., Schulmeister († 1812), verheiratet mit Magdalena Thonabauer; Franz Goll II., Schulmeister († 1832, 74 Jahre alt), verheiratet mit Josefine Köllner, Brauereitochter aus Schweinitz; Franz Goll III., Musterlehrer († 1859, 63 Jahre alt), verheiratet mit Antonia Vatter, Tochter des Jakob Vatter in Wien; Kaspar Schnölzer, Musterlehrer († 1868, 57 Jahre alt), verheiratet mit Karoline Goll; Rudolf Hable, Oberlehrer († 1902), verheiratet mit Anna Schmölzer; Anton Aul, Schuldirektor (1907 in den Ruhestand getreten), verheiratet mit Wilhelmine Pokorny.

Nr. 115: Siehe Haus Nr. 106!

Nr. 116: „Beim Burghardt Wirt.“ Von 1795 bis 1806 besaß das Haus der Wirt Johann Burghardt.

Nr. 117: „Beim Maurer Jakob.“ Von 1795 bis 1799 war der Maurer Jakob Kaindl Besitzer dieses Hauses.

Nr. 118: „Beim Bulei Weber.“ Zwei Weber namens Johann Eichinger (1807—1825) und Georg Hahn (1825—1840) besaßen nacheinander dieses Haus. Der Name „Bulei“ bezeichnete früher einmal ein Gebäck aus schwarzem Mehl. Vielleicht war einer der beiden Besitzer ein besonderer Liebhaber dieses Gebäcks.

Nr. 119: Hat keinen Hausnamen.

Nr. 120: „Beim Oa Veichtl“ (Oa = mundartlich Eier). Von 1835 bis 1858 war der Eierhändler Veit (mundartlich Veichtl) Saßmann (vulgo Oa Veichtl) Besitzer dieses Hauses.

Nr. 121: „Beim Honso“ (Honso = zu deutsch Hans). Besitzer dieses Hauses waren von 1844 bis 1884 und von 1884 bis 1888 zwei Johann Dworak aus Tschin.

Nr. 122: „Beim Petschan Schuster.“ Die fünf Besitzer in der Zeit von 1797 bis 1884 übten das Schusterhandwerk aus. Vier von ihnen hießen Petschan.

Nr. 123: „Beim Wackerlbäck.“ Siehe Haus Nr. 72!

Nr. 124: „Schleiferhäusl.“ Das Haus wurde 1799 neu erbaut, 1838 mit Nr. 11 vereinigt und später demoliert. Wahrscheinlich war früher einmal ein Schleifer Besitzer dieses Hauses.

Nr. 125: „Herterhäusl“ = Hiatahäusl. Vor seinem Neubau im Jahre 1784 wohnte in diesem Hause der Gemeindegärtner.

Nr. 126: „Beim Lederer“ und „Beim Kartusch“. Drei Lederer namens Pichler besaßen nacheinander dieses Haus: Kaspar P. 1802—1816, Karl P. 1816—1826 und Konrad P. 1826 bis 1830. Von 1830—1838 gehörte es dem Flußsieder Franz Kartusch.

Nr. 127: „Beim Kornhändler“ oder „Beim Holub“. Das Haus, 1816 neu erbaut, besaß bis 1826 der Bierschenker Georg Holub, der wahrscheinlich auch den Getreidehandel betrieb hat.

Nr. 128: „Beim Seiler Christian.“ Das Haus wurde 1825 neu erbaut und gehörte bis 1839 dem Seiler Christian Scheider.

Nr. 129: „Beim Saitenmacher.“ Von 1826 bis 1887 war der ausgediente Feldjäger und Saitenmacher von der Herrschaft Hohenfurt, Sigmund Blahusch, Besitzer dieses Hauses.

Nr. 130: „Beim Torandres.“ Besitzer dieses Hauses, das sich wie Nr. 70 und 71 in der Nähe des oberen Tores befand, war von 1836 bis 1853 der Fleischer Andreas Fuchs.

Nr. 131: „Beim Zimmermoasta.“ 1826 erbaut, besaß das Haus bis 1836 der Zimmermeister Laurenz Kroyher.

Nr. 132: Hat keinen Hausnamen.

Nr. 133: „Beim alten Kaindl.“ 1840 neu erbaut, gehörte das Haus bis 1853 dem Weber Johann Kaindl.

Nr. 134: „Krönau Wirtschaft.“ Der erste Besitzer dieses Hauses (1745—1764) war der Herrschafts-Oberhauptmann Krönau, Adalbert Spalt. Seit 1781 ist das Haus im Besitze der Grafen Buquoy.

Nr. 135: „Krönau II. Teil.“ 1884 neu erbaut, wurden darin drei Kutscherwohnungen, Wagenschuppen und Stallungen errichtet.

Nr. 136: „Neues Schloß.“ Baugeschichtliches über das Schloß: 1802 unter Johann Graf Buquoy mit dem Bau begonnen; 1806 wurde das Schloß bezogen; 1848 Bau der Schloßkapelle; 1852 Errichtung der schönen freien Treppe. — In dem anschließenden Schloßpark wurde manches geändert. 1892 wurde unterhalb der langen Allee ein nettes Bauernhäuschen erbaut und eingerichtet, das große Glashauss umgebaut, das Wohnhaus daneben vergrößert und der Raum hinter dem Glashauss und beim Parkwege mit Coniferen und Immergrün besetzt. Gleichzeitig wurden Eintrittskarten für den Parkbesuch eingeführt.

Nr. 137: „Holzsparrhof.“ Die Zeit seiner Entstehung ist nicht zu ermitteln. Besitzer waren die Herren Holzsparrer von Hochstein. Seit 1621 ist der Meierhof im Besitze der Grafen Buquoy.

Nr. 138: Wurde 1844 neu erbaut, Besitzer sind die Grafen Buquoy.

Nr. 139: „Eisler- oder Nehammerhof.“ Der Hof wurde 1826 von Dominik Nehammer erbaut und ging 1857 in den Besitz der Grafen Buquoy über. Die Erhaltung der danebenstehenden Dreifaltigkeitssäule obliegt laut Stiftung dem Besitzer. Alljährlich werden am Dreifaltigkeitstag die Zinsen eines

Stiftungskapitals an die Armen von Gratzen verteilt. Vor dem 1880 abgebrannten Wirtschaftsgebäude wurde im Hof ein Gestüt errichtet, das 1887 nach Sworeschau verlegt wurde. 1806 wurde eine große Waldbaumschule unterhalb des Hofes angelegt, die eine Sehenswürdigkeit der Stadt bildet.

Nr. 140: „Hofbinderei.“ Deren Erbauungsjahr ist nicht bekannt. Sie wurde später aufgegeben. Gegenüber diesem Haus bestand, an das Brauhaus angelehnt, eine Glasschleiferei. Das Haus am Göllitzbach, im Besitze der Grafen Buquoy, war irrtümlich zufolge seiner Lage an der Niederthaler Grenze mit Nr. 25 als zu Niederthal gehörig bezeichnet worden.

Nr. 141: „Altes Forsthaus.“ Das Haus war früher Fischerwohnung und ging dann in den Besitz der Grafen Buquoy über. Wie Nr. 140 wurde auch dieses Haus irrtümlich als Nr. 25 als zu Niederthal gehörig bezeichnet.

Nr. 142: „Dwaroch-“, später „Ramelhäusl.“ Es ist nicht mit Sicherheit anzunehmen, daß die früheren Besitzer Dwaroch oder Ramel hießen. Seit 1811 ist das Haus im Besitze der Grafen Buquoy. Unweit davon standen das sogenannte „Kontumazhäuschen“ und die „Haarstuben“ (Infektionshäuschen und Flachsrosterei). Beide Häuser waren schon sehr baufällig und wurden daher 1838 verkauft.

Nr. 143: „Bürgermühle, Bürgermühlhof oder Stadthof.“ Das Haus gehörte früher als

Nr. 46 und 47 zu Niederthal. Von 1596 bis 1757 wurde der Hof von der Gemeinde bewirtschaftet. Die Monatsbürgermeister hatten die Verwaltung und die Verrechnung über. Ab 1757 waren sieben Besitzer beziehungsweise Pächter auf der Mühle, 1903 wurde in dem unweit der Mühle gelegenen Forstteich eine Badeanstalt errichtet.

Nr. 144: Wohnhaus im Garten neben dem Siechenhaus. Es wurde 1806 erbaut. Der daneben führende Feldweg wird in den alten Grundbüchern mit „Jungferngäßl“ bezeichnet.

Nr. 145: „Roos- oder Rußhäusl“, an der Stadtmauer am Schloßberg gelegen. Von 1798 bis 1825 war Besitzer dieses Hauses der Stadtarzt Peter Roos. Seit 1861 ist das Haus im Besitze der Grafen Buquoy.

Nr. 146: „Lechnerhäusl“, auch „Schafhäusl“. Besitzer dieses Häuschens waren von 1798 bis 1810 der Steuereinnahmer Josef Lechner und der Postmeister in Schwarzbach, Franz Lechner. Das Häuschen war ursprünglich ein Schafstall, der 1817 in eine Wohnung umgewandelt wurde. Seit 1813 ist es im Besitze der Grafen Buquoy.

Nr. 147: „Beim Stellwagen-Hiesl.“ So benannt nach dem Bewohner Matthias Madeira aus Kamolin (1834—1857). 1840 erhielt er die Bewilligung zu Stellwagenfahrten nach Wien. Die Hin- und Rückfahrt dauerte acht Tage. Seit 1813 ist das Haus im Besitze der Grafen Buquoy.

Nr. 148: „Beim Maurermoasta.“ Von 1838 bis 1898 besaß das Haus der herrschaftliche Maurermeister Johann Schulz.

Nr. 149a, alt Nr. 50b: Das Haus wurde 1821 neu erbaut und von Nr. 50 abverkauft.

Nr. 150: 1835 erst neu erbaut.

Nr. 151: 1843 erst neu erbaut.

(Schluß folgt)

Sudetendeutsche Kultur

Kulturbewußte Sudetendeutsche

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Deutschland, die jährlich 10.000 DM für Kultur- und Förderpreise aus eigener Kraft vergibt, hat ihr Kulturbewußtsein wieder unter Beweis gestellt. In ihrem Auftrage, angeregt durch den SL-Bundesreferenten für Aufklärung, Ing. Staffen, legten einige Sudetendeutsche zum 85. Geburtstag des großen deutschen Lyrikers Rainer Maria Rilke an seinem Grabe in Raron in der Schweiz einen Kranz nieder. Diese Geste fand in der Schweizer Presse eine freundliche Aufnahme.

Rilke stammte aus Prag, sein Vater aus Türnitz bei Aussig im Sudetenland. Seine Mutter war eine deutsche Pragerin.

Hilfe für die Erhaltung der Volkssprache

In seinem Bestreben, die im Exil allmählich verklingende sudetendeutsche Volkssprache in ihrer Gesamtheit für die Nachwelt festzuhalten, will das Sudetendeutsche Wörterbuch auch die Sondersprachen der einzelnen Stände und Gewerbe erfassen. Da bei dieser Arbeit als Gewährleute nur wirkliche Kenner des betreffenden Faches in Betracht kommen, läßt sie sich mit Hilfe der allgemeinen Fragelisten nicht durchführen. Das Sudetendeutsche Wörterbuch hat sich darum entschlossen, eine Reihe von Sonderfragelisten auszugeben, und zwar vorläufig für folgende Fachgebiete:

1. Schusterhandwerk
2. Maurerhandwerk
3. Brotbacken
4. Weißgebäck
5. Bierbrauerei
6. Weinbau
7. Gartenbau
8. Wald- und Forstwirtschaft
9. Jagd
10. Fischerei
11. Schafzucht
12. Imkerei
13. Schifffahrt
14. Bergbau

Alle Landschaften, die die Fachsprachen der genannten Gebiete beherrschen, werden herzlich gebeten, zu deren Erfassung und Erhaltung mit beizutragen und die betreffende Sonderfrageliste beim Sudetendeutschen Wörterbuch, Gießen, Schloßgasse 7, anzufordern.

Auszeichnung für Prof. Josef Heidegger

Der Bundespräsident hat mit Entschliebung vom 4. Oktober 1960 dem künstl. Leiter des Musikvereines für Kärnten das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Oesterreich verliehen. — Prof. Heidegger, geb. Klagenfurter, war durch viele Jahre erfolgreich in Mähren tätig (Dir. der Kaiser-Franz-Joseph-Musikschule in Kremsier, Dir. der Musikakademie in Brünn und gleichzeitig Dir. der Stadt-Fachschole für Musik in Olmütz. Außerdem Dirigent der Svmphonie- und Chorkonzerte in beiden Städten). 1946 in seine Heimatstadt nach Klagenfurt berufen, erwartete ihn der Neuaufbau des musikalischen Lebens namentlich im Rahmen des Musikvereines für Kärnten, der infolge der Nachwirkungen der Kriegereignisse stillgelegt war. Dank seiner organisatorischen Begabung gelang es ihm in kürzester Zeit, zwölf Musikschulen im Lande Kärnten aufzubauen. Beim 1. Oesterr. Sängerbundfest in Graz 1950 war er Festdirigent. Für seine allorts anerkannte Tätigkeit in Oesterreich erhielt er 1950 die goldene Medaille des Kärntner Sängerbundes, die Walter-Vogelweider-Medaille des Oesterr. Sängerbundes und 1955 wurde ihm vom Bundespräsidenten der Titel Professor verliehen.

Drei große Zeichner

Der Kunstverein Kassel bereitet eine sorgfältig ausgewählte Ausstellung von Zeichnungen dreier großer Künstler der Gegenwart vor, des 1938 in Schleswig gestorbenen Pommern Paul Holz und der Deutschböhmen Alfred Kubin (gestorben 1958 in Zwickledt) und Josef Hegenbarth, der in Dresden lebt.

Aus einem reichlich beschiedenen Wettbewerb der niederösterreichischen Landesregierung für ein großes Sgraffito und die künstlerische Ausgestaltung der Julius-Raab-Schule in Weitra ging der in Gmünd in Niederösterreich ansässige sudetendeutsche Maler Helmut Winkler erfolgreich hervor.

Mähren im graphischen Bild

Der Adalbert-Stifter-Verein, das Kulturwerk der Sudetendeutschen, hat im Edmundo-Gans-Verlag, Gräffelfing, ein Mäppchen mit zwölf alten Ansichten aus Mähren herausgebracht. Diese Postkarten sind zugleich ein Vorabdruck aus dem Buch „Mähren im graphischen Bild“ von Hugo Bratmann.

Sudetendeutscher Kalender 1961

So recht als Volkskalender erscheint nun schon im 13. Jahrgang der „Sudetendeutsche Kalender“, herausgegeben von Erhard J. Knobloch im Aufstieg-Verlag München. In der guten alten Art ist er in einen bunten Umschlag gehüllt, mit einem Mehrfarbenbild geschmückt, mit Federzeichnungen und Holzschnitten geziert und mit netten Geschichten heimatlichen Charakters gefüllt. Es ist alles da, was zu einem Hauskalender gehört, dem Kalendarium sind die Wappen der bedeutenden Städte Böhmens, Mährens und Schlesiens beigefügt. Sudetendeutsche Autoren sind es, die den Inhalt gestalten, und zwar Autoren von Rang und Namen, wie Watzlik, Deisinger, Spunda, Pleyer, Mühlberger, Aichner, Merker, Fußenegger. Ueber die Verlagsauslieferung Anton Böhringer, Wunsiedel, Deutschland, ist der Kalender um 2 DM zu beziehen.

Der Bild-Kalender für 1961

Der Jahweiser „Schönes Sudetenland 1961“ mit 28 Bildpostkarten der unvergessenen Heimat, davon vier farbig, ist wieder im Adam-Kraft-Verlag, Augsburg (13), Postfach 4, zu dem Preise von 2.80 DM erschienen.

Wie alle Jahre, wird auch der diesjährige Bildkalender freundliche Aufnahme finden, zeigt er doch schöne Aufnahmen unserer Heimat, die die Erinnerung wecken und uns das Jahr über begleiten und später als Postkarten benützt werden können. Vom Böhmerwald über das Egerland, Saazer- und Teplergebiet, das Elbtal und Nordböhmen, bis zum Riesengebirge sowie Süd- und Nordmähren und Schlesien sind Heimatbilder darin vertreten. Man staunt immer wieder über den Reichtum schöner Landschaften und Städte, die wir selbst von zu Hause her kannten oder deren Namen uns geläufig waren. Wichtig ist der Kalender wieder für unsere Jugend, die wissen soll, wie ihrer Väter Heimat aussah. Gezeigt werden Bilder vom Elbtal, Prachatitz, Iglau, Asch, Tetschen-Bodenbach, Leipa, Zuckmantel, Egerland, Teplitz-Schönau, Tschnowitz, Mariaschein, Ludetz, Schönlinde, Eger, Gablonz, Aussig, Falkenau, Saaz, Mährisch-Trübau, Freiwaldau, Marienbad, Altvater, Karlsbad, Leitmeritz, Prag, Reichenberg, Erzgebirge, Riesengebirge. Ergänzt werden die Bilder durch Schwänke und Hörtörchen, die den sudetendeutschen Humor verkörpern und ein frohes Gemüt schaffen. Darunter sind auch die im gleichen Verlag neu herausgebrachten Schwänke von Pater Hahn.

Die Landsmannschaften berichten:

Kärnten

Die Vortragsreise unseres Lm. Fritz Graas bei den einzelnen Bezirksgruppen im Jänner 1961 sieht wie folgt aus:

Bezirksgruppe Klagenfurt am 5. Jänner, 20 Uhr, Restauration „Glocke“.

Bezirksgruppe Villach, 6. Jänner, 20 Uhr beim „Hofwirt“.

Ortsgruppe Steinfeld/Drau, 7. Jänner, 19.30 Uhr, AVE-Werkskantine.

Bezirksgruppe Lienz/Ost, am 8. Jänner, 15 Uhr im „Dolomiten-Hotel“.

Landsmann Fritz Graas ladet alle Landsleute und Kärntner Freunde zu seinem fröhlichen Heimatvortrag „Der neue Hockewanzel“ (Sudetendeutscher Volkshumor vom Böhmerwald bis zum Altvater) herzlich ein.

Klagenfurt

Die Weihnachtsfeier der Bezirksgruppe Klagenfurt wurde, wie auch in früheren Jahren, in den Räumen der „Glocke“ abgehalten. Trotz des schlechten Wetters am Goldenen Sonntag haben sich zahlreiche Landsleute mit ihren Familien und Kärntner Freunden eingefunden. Ueber 80 Kinder scharten sich um die weihnachtlich geschmückten Jausentische und harrten in erregter Erwartung des großen Ereignisses des Goldenen Sonntags, „des Weihnachtsmannes“.

Auch der Ehrentisch der älteren und bedürftigen Landsleute war gedeckt und geschmückt. So schnell kam es aber nicht zur Bescherung, da unter der Leitung von Lm. Lippitz und Lm. Krebs ein reichhaltiges Programm abgewickelt wurde, das nicht nur die Weihnachtsansprache des Obmannes, Lm. Puff, sondern auch Klavier- und Gesangstücke, Gedichte und ein Weihnachtsspiel enthielt.

Die so reichhaltige Weihnachtsfeier konnte auch nur zustande kommen, da die Weihnachtssammlung einen namhaften Betrag ergeben hat. Landsleute, befreundete Geschäftsleute und nicht zuletzt die Stadtgemeinde Klagenfurt trugen durch Spenden dazu bei, die diesjährige Weihnachtsfeier in diesem Umfange durchzuführen.

Nach der Kinderjause kam endlich der Weihnachtsmann, der zuerst eine kleine Schulweg-Verkehrs-Schulung mit den Kindern abhielt und sich dann Weihnachtsgedichte von den Kleinen vortragen ließ. Besonders hervorzuheben wäre das Einzelkind unseres Lm. Weiß, das mit seinen kaum sechs Jahren ein Weihnachtsgedicht von beachtlicher Länge lücken- und pausenlos aufsagte. Anschließend verteilte der Weihnachtsmann die Gaben — Striezel, einen Sack mit Äpfeln und Süßigkeiten — und wünschte den Anwesenden für die Feiertage alles Gute und für das neue Jahr Frieden und Zufriedenheit.

Wir gratulieren allen Landsleuten, die im Monat Jänner ihren Geburtstag haben, insbesondere unseren Ausschussmitgliedern und Träger der Sudetendeutschen Ehrennadel, Lm. Elsa Luprich, am 22. Jänner, und Lm. Maria Zeitler, am 30. Jänner, ferner dem Träger der Sudetendeutschen Ehrennadel, Lm. Mag. Karl Knopp, zu seinem „50.“ Geburtstag am 3. Jänner.

Brüxer Volksrunde in Wien

80. Wiegenfest

Unsere Heimatschwester, Maria Binder, Arztschwester in Ampfelwang bei Vöcklabruck, vollendete am 4. Jänner 1961 ihr 80. Lebensjahr. Sie hängt mit großer Liebe an ihrer Heimatstadt Brüx. Sie ist Förderin unserer Volksgruppe und verfolgt alle Veranstaltungen mit großem Interesse. Die Brüxer Volksgruppe in Wien wünscht ihr zum Wiegenfeste alles Liebe und Gute, hauptsächlich Gesundheit und recht viel Sonnenschein am ferneren Lebensweg.

Hochwald

Die Weihnachtsfeier am 10. Dezember nahm bei zahlreicher Beteiligung einen schönen Verlauf. Die Gestaltung oblag Frau Hilde Papst (Graslitz), die für ein erlesenes, reichhaltiges Programm gesorgt hatte. Die verbindenden Worte sprach in vortrefflicher Art Prof. Dr. Mauritz Hans Heger von der Wiener Urania. Dechant Mühldorf (Saaz) hielt die Festrede, in der er auf das schwere Unrecht der Heimatvertreibung hinwies und das Recht auf die Heimat besonders unterstrich. Zu erwähnen sind noch Brigitte Komenda und Lotte Stanek (Akkordeon-Duo); die kleine Greterl Osterberger mit Liedchen und Gedichten, begleitet von Frau Prof. Emmy Ichmann; der Sänger Karl Dworak mit Schubert-Liedern; die Sängerin Mimi Gretscher mit Opern-Arien. Ein schönes Bild bot der Einzug des Christkindes mit Gefolge und Christbaum (Kindergruppe Johann Grubmüller). Knecht Ruprecht, dargestellt wie immer von Herrn Willy Brandl, fand die richtigen Worte zu den Kindern, woran sich eine reiche Bescherung anschloß. Am Klavier begleitete Frau Prof. Mimi Hatschek. Zum Schluß wurde das Böhmerwaldlied gesungen.

Unser nächstes Heimattreffen findet Sonntag, 8. Jänner, in der Gastwirtschaft Nigischer (früher Pelz) statt.

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen
Cosy- und Joka-Erzeugnisse
Klaviere, neu und überspielt
KREUZER - KLAGENFURT
KARDINALPLATZ 1, Telefon 23 60

Ball der Böhmerwälder

mit dem Kapltzer Schwertertanz in den Sälen des Schutzhauses „Zukunft“ auf der Schmelz (Wien XV, Verlängerte Kannegasse), Samstag, 14. Jänner, 20 Uhr. Eintritt 15 S.

Heimatgruppe „Budweiser Sprachinsel“

Beim Heimatabend am 3. Dezember sprach Direktor Rose über die Entstehung der Stadt Budweis und über „Budweis im Advent“. Direktor Rose spricht weiter über den geschichtlichen Aufbau von Budweis.

Unsere Heimattreffen finden jeden ersten Samstag im Monat ab 17 Uhr in der Gastwirtschaft Charwat (XVI, Arnegasse 60) statt. Herr Franz Fink, Andorf, OÖ., der sich um Josef Gangl schon sehr große Verdienste erworben hat, ehemals Archivar der Adalbert-Stifter-Gesellschaft in Wien, hat durch den Tod seiner Gattin, Frau Hedwig Fink, einen schweren Verlust erlitten. Sie starb am 2. Dezember 1960.

Heimatgruppe Kaplitz-Gratzen-Hohenfurth Josef-Gangl-Gemeinde

Unsere Heimattreffen finden jeden ersten Sonntag im Monat ab 17 Uhr in der Gastwirtschaft Charwat (XVI, Arnegasse 60) statt. Herr Franz Fink, Andorf, OÖ., der sich um Josef Gangl schon sehr große Verdienste erworben hat, ehemals Archivar der Adalbert-Stifter-Gesellschaft in Wien, hat durch den Tod seiner Gattin, Frau Hedwig Fink, einen schweren Verlust erlitten. Sie starb am 2. Dezember 1960.

Die Bühnenkünstlerin Frau Maria Solwig nimmt sich um Josef Gangl in anerkennenswerter Weise an. Sie las die Gangl-Erzählung „Das Schnitterpaar“ bei ihrem in der Volkshochschule Wien-West abgehaltenen Abend. Die einleitenden Worte hiezu sprach Lm. Franz Lenz. Am 11. Dezember las sie bei einer adventlichen Besinnungsstunde im Pfarrheim der Wallfahrtskirche Klein-Maria Taferl in Groß-Jedlersdorf die schöne Weihnachtserzählung von Josef Gangl „Das Christkind hat's besser gemacht“, mit der sie tiefen Eindruck erzielte.

Humanitärer Verein

Bei der Sonntag, 18. Dezember, in dem mit dem Bild des Altvaters geschmückten Saal des Vereinsheimes abgehaltenen Weihnachtsfeier begrüßte Obmann Escher die überaus zahlreich erschienenen Landsleute, besonders die geladenen Ehrengäste, die in der vornehmsten Art bewirtet und reichlich beschenkt wurden, recht herzlich. Er dankte der Theatergruppe mit Spielleiter Ehrenmitglied Amon, die durch den erspielten Reinertrag den Hauptanteil für die Weihnachtsbescherung beigetragen haben, sowie allen Freunden und Gönnern des Vereins, so daß an Geld- und Sachspenden für bedürftige Landsleute und Kinder der ansehnliche Betrag von S 5000.— aufgewendet werden konnte. Ferner dankte er der Heimatgruppe Römerstadt für die Ueberlassung des Christbaumes sowie den Frauen für die Bäckereien und allen, die sich um das Gelingen der Weihnachtsfeier verdient machten. Auch teilte er mit, daß die Tschechen am Altvater einen neuen 50 m hohen Aussichtsturm errichten wollen, der aber nie und nimmer unseren alten ersetzen kann. Nach einem Violinsolo, gespielt von Frau Mayrhauser, hielt der Prior des Deutschen Ordens, Lm. P. Josef Hubalek, eine sehr besinnliche Weihnachtsansprache und schloß mit dem Appell, den Anspruch auf die angestammte Heimat nie aufzugeben. Nach Gesang- und Musikvorträgen von Frau Poldi Knirsch und Frau Gabriele Macek trugen Helga Meidl, Renate und Erich aus Grinzing Weihnachtsgedichte vor. Sodann brachte Frau Mizzi Zahnt allein und auch mit Frau Knirsch Lied, vertont von Frau Macek, zu Gehör. Anschließend folgten Weihnachtsgedichte in Mundart, vorgelesen von Obmann Escher. Lm. Wilhelm Peschke und Frau Lisl Palzer hoben ein von Herrn Gruber geschaffenes und Obmann Escher gewidmetes Heimatlied aus der Taufe, das begeistert aufgenommen wurde und wiederholt werden mußte. Nachdem man die Lichter des Christbaumes und die Kerzen auf den Tischen entzündet, erschien Knecht Ruprecht, dargestellt von Ehrenleitungsmitglied Willi Palzer, der die Grüße der Heimat und die Weihnachtswünsche der Vereinsleitung überbrachte. Dann kam das Christkind (Christl Pohl), begleitet von zwei Engeln (Helga Meidl und Renate aus Grinzing) und sprach einen Weihnachtsprolog. Hierauf wurde gemeinsam „Stille Nacht“ gesungen und dann erfolgte die Bescherung. Nach der Pause erschien Ehrenmitglied Amon am Vortragstisch und erfreute uns mit der Erzählung „Seine Mutter“. Gesangsvorträge von Frau Sutrich sowie Mundartvorträge von Obmann Escher bot das weitere Programm. Frau Mayrhauser, Violine und Herr Gruber, Klavier, sorgten unermüdlich für stimmungsvolle Musik, wobei auch der Regimentsmarsch der 15ner-Schützen „Für Oesterreichs Ehr“ von Latzberger nicht vergessen wurde. Alle Vortragenden wurden von den aufmerksamen Landsleuten mit sehr viel Beifall bedankt.

Auf Grund eines vielseitigen Wunsches hat unsere beliebte schlesische Sängerin Frau Maria Wicherek bei ihrem letzten Hiersein in einem Schallplattenstudio folgende Lieder auf eine Tonbandaufnahme gesungen: „Die grüne Schles“, „Mein liebes Jägerndorf“, „Karls-thaler Lied“ und „Kirmeslied“. Von dieser Tonbandaufnahme sind Schallplatten mit diesen Liedern zum Preise von 150 S, ist gleich 25 DM, zu haben. Bestellungen sind an Obmann Gustav Escher, Wien IX, Porzellan-gasse 11, zu richten. Es wird gebeten, die Bestellungen so bald als möglich vorzunehmen, da die Schallplattenfirma diese Tonbandauf-nahme nur eine gewisse Zeit zur Verfügung hält.

Das beliebte Maskenkränzchen des Humanitären Vereins der Schlesier in Wien findet Faschingsamstag, 11. Februar 1961, im Ver-

einsheim Hotel Stadt Bamberg, Wien XV, Mariahilferstraße 167, statt. Beginn 20 Uhr.

Jauernig-Weidenau

Die Weihnachtsfeier am 10. Dezember im „Zipferbräu“ war zugleich ein schöner Heimatabend. Bei sehr gutem Besuch konnte Obmann Ing. Utner den Redner des Abends, Provinzial Tonko, begrüßen, der es verstand, die Besucher durch zu Herzen gehende Worte an die verlorene, doch unvergessliche Heimat zu erinnern. Bundesobmann Michel nahm die Verleihung der Bundesehrennadel an unseren verdienstvollen Lm. Pfarrer Oskar Hartmann vor. Lieder, Gedichtsvorträge, eine reiche Tombola, ein Harmonikaspieler und zum Schluß ein ausgezeichnete „Zauberer“ verschönten den Abend und sorgten für beste Stimmung.

Kuhländchen

Unsere Weihnachtsfeier am 18. Dezember war sehr gut besucht und Obmann Obl. Mück konnte viele liebe Gäste, besonders aus Bodenstadt, begrüßen. Als Mitwirkende, die zur Verschönerung des Festabends beitrugen, begrüßte der Obmann die Sängerin Fr. Emmi Fischl-Gernert (Bärn), den Atzgersdorfer Männergesangsverein, dessen humoristisches Quartett mit dem Chordirigenten Ing. Sticha und den heimatlichen Volksdichter und Komponisten Ernst Mihatsch aus Bautsch mit seinen Schülern, dem Geschwisterpaar Elisabeth und Josef Slawik. Allgemeine Bewunderung erregte bei den Festgästen das junge Geschwisterpaar mit seinen Musikvorträgen. Beim hellerleuchteten Christbaum gedachte Ehrenmitglied Zentr.-Insp. Heikenwälder in ergreifenden Worten der Weihnachtsbräuche der verlorenen Heimat und ermahnte alle Anwesenden, nicht unsere Verstorbenen in den vernachlässigten Heimatfriedhöfen zu vergessen. Hierauf wurden Kinder mit Süßigkeiten und ältere bedürftige Mitglieder mit Geldspenden bedacht. Die Verteilung der vielen Namenspäckchen belebte die Stimmung. Wir danken nochmals allen gebefreudigen Landsleuten, insbesondere Herrn Weidel und Herrn Klimesch, mit deren Hilfe es möglich war, soviel Freude zu bereiten.

Die Heimatgruppe entbietet allen Mitgliedern, die im Jänner ihr Geburtsfest feiern, die besten Glückwünsche; insbesondere Fr. Ernestine Steffke zum 77., Fr. Luise Stratil zum 87.

Niederland

(Kreise: Warnsdorf, Rumburg, Schluckenau)

Unser nächster Heimatabend findet am Samstag, 14. Jänner, um 19 Uhr, im Dominikanerkeller, Wien I, Wollzeile 39 (beim Bürgerkanal), statt.

Unsere Landsmännin Frau Berta Schal hat sich für immer von uns verabschiedet.

Stockerau

Den 60. Geburtstag feiert am 9. Jänner in Hausleiten bei Stockerau Frau Marie Klaub-auf aus Niederösterreich, Bezirk Neubistritz.

Im 80. Lebensjahr verstarb in Stockerau am 9. Dezember Herr Rudolf Welleba aus Groß-Olkowitz - Maudorf Nr. 59. — Am 30. November 1960 verstarb im 58. Lebens-jahre in Wien Herr Robert Kölblis, Gastwirt und Fleischhauermeister aus Lechwitz.

Oberösterreich

Lichtbildreihe Sudetendeutscher Tag München 1960

Wie bereits zweimal zuvor hat Lm. Kolitsch eine ausgezeichnete Serie von Farbdias auch über den Sudetendeutschen Tag in München hergestellt. Mit wirkungsvollem Begleittext und musikalischer Untermauerung rollt dieses Großtreffen unserer Volksgruppe in farbigen Bildern wieder vor uns ab. Für die vielen, die dabei waren, wird es eine freudige Erinnerung sein, für die anderen ein eindrucksvoller Abend.

Allen Gliederungen der Landsmannschaft in Oberösterreich ist sehr zu empfehlen, sich diesen Bildbericht an einem Abend vorführen zu lassen. Um eine geregelte Einteilung der Vorführtermine durchnehmen zu können, bitte ich, Ihre Meldung umgehend zu machen und dabei auch Ersatz- bzw. Ausweichtermine zu nennen. Anmeldungen sind an die Sude-tendeutsche Landsmannschaft, Landesleitung Oberösterreich, Linz, Goethestraße 63/11 zu richten.

Gert W. Corazza
Landeskulturreferent

Bielitz-Biala-Teschen

Unsere Faschingsunterhaltung findet am Samstag, 14. Jänner 1961, um 19 Uhr im Sportkasino, Brucknerstraße 38, statt. Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.

Böhmerwälder

Kürzlich wurde vom Vorstand des Verbandes der Böhmerwälder anlässlich der Vollendung des 70. Lebensjahres des Ehrenobmannes Michael Wollner sowie der Verleihung des goldenen Ehrenzeichens der SLO an Obmann-stellvertreter Khemeter, Ausschussmitglied Studener, Geschäftsführer-Stellvertreter Grill und Jugendführer Böhme eine kleine Feier-stunde veranstaltet. Obmannstellvertreter Direktor Mayer würdigte die großen Ver-dienste Lm. Wollners für den Verband und die SLO. Obmann Hager dankte den neuen Ehrenzeichenträgern für ihre eifrige Volks-gruppenarbeit. Die musikalische Umrahmung des festlichen Abends besorgte mit einigen Chören der Sudetendeutsche Singkreis unter

der Leitung Chormeister Hofers.

Besonders stimmungsvoll war die Weih-nachtsfeier des Verbandes am 18. Dezember im Linzer Stadtkeller. Die Einleitung besorgte der junge, musikalisch begabte Lm. Gurko (Pflanzen), der einige Weihnachtslieder sehr schön zum Vortrag brachte. Hierauf begrüßte Obmann Hager die zahlreich erschienenen Landsleute. Sehr herzlich trug die kleine Vroni Koplinger ihre Adventgedichtchen vor, wobei sie die Kerzen am Adventkranz entzün-dete. Es folgten zwei Weihnachtsgedichte, vorgetragen von der kleinen Kröpl und von Irmgard Hofer. In seiner Weihnachtsansprache erklärte Ehrenobmann Wollner, an dem Recht auf die Heimat müsse unter allen Umständen festgehalten werden, auch dann, wenn es heute schon einem Großteil unserer Lands-leute kraft ihrer eigenen Tüchtigkeit in der neuen Heimat Oesterreich — das vor kaum mehr als 40 Jahren noch unser gemeinsames, großes Vaterland war — besser geht, als es ihnen jemals in der alten Heimat gegangen ist. Besonderes Lob gebührt der Böhmerwald-jugend, die ein Weihnachtsspiel über die Ent-standung des alten, trauten Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ mit viel Ein-fühlungsvermögen zur Aufführung brachte. Anschließend erfolgte die Bescherung der alten Landsleute und der Kinder. Währenddessen spielte Lm. Zahorka auf dem Klavier wieder Weihnachtslieder. Besonders erfreu-lich war die zahlreiche Teilnahme der Jugend an dieser Weihnachtsfeier. Liebe Weihnachts-grüße übermittelte aus Amsterdam Opern-sängerin Lilo Wollner, die dort am deutschen Theater wirkt. —

Unsere Landsmännin Marie Böhm (aus Budweis), derzeit in Hörsching, Siedlung 60, wohnhaft, vollendete am 18. Dezember ihr 85. Lebensjahr. Herzlichen Glückwunsch!

Während der Weihnachtsfeiertage starb in Linz im 60. Lebensjahr Frau Theresia Dvórák aus Kaplitz. Die Beerdigung fand am Don-nerstag, 29. Dezember, statt.

Mährer und Schlesier

Die Heimatgruppe Mährer und Schlesier veranstaltete am Sonntag, 18. Dezember, ihre Weihnachtsfeier. Obmann - Stellvertreter In-genieur Brauner konnte außer seinen Mit-gliedern den Obmann der Südmährer, Nohel, den Obmann Lm. Dorn des Sprengels Ebels-berg, den Obmann des Sudetendeutschen Singkreises Zahorka und den Vertreter der oberösterreichischen Heimat, Ing. Ille, begrüßen. Festlich waren die Ansprachen des Ing. Brauner und des Obmannes Insp. Ripp. Es wurden 50 Kinder mit einer Jause und Geschenkpaketen bedacht und den Bedürf-tigen Pakete überreicht. Die Gedichte der Jugend waren rührend und die Zuhörer zoll-ten den Kleinen reichen Beifall. Das Erschei-nen des Weihnachtsmannes löste große Freude aus, die Kinder nahmen gerne seine Ge-schenke entgegen. Die Streichmusik umrahmte die Feier mit feierlichen Weisen und brachte später heitere Einlagen.

Sprengel Derfflingerstraße

Samstag, 14. Jänner, Heimatabend im Gast-haus „Zum Schwarzen Anker“ in Linz, Hesen-platz. Einen recht zahlreichen Besuch er-hofft die Sprengelleitung.

Enns-Neugablonz

Allen im Jänner geborenen Mitgliedern und Landsleuten übermitteln wir die innig-sten und herzlichsten Glückwünsche. Dir. Karl Schubert (2.) aus Hühnerwasser, Herbert Ehmig (2.) aus Zittau/Grotau, Hans Neme-cek sen. (7.) aus Wien, Elfriede Scholz (7.) aus Gablonz, Rudolf Roskowitz (18.) aus Reino-witz, Emmy Ullrich (21.) aus Bad Schlag.

Leider hat der Schnitter Tod wieder eine Lücke in unsere Reihen gerissen, denn bald nach Vollendung ihres 82. Geburtstages ist Fräulein Olga Appelt, Enns-Neugablonz, frü-her Bad Schlag, an einem schweren Herzlei-den verschieden. Ihrem Bruder, Lm. Friedrich Appelt, mit seinen Angehörigen wendet sich die innigste Anteilnahme zu.

Am Samstag, 17. Dezember, fand in den festlich geschmückten Räumen des neuerbau-ten Genossenschaftsgebäudes die traditionelle Weihnachtsfeier statt.

Obmann Fritz Waniek konnte neben den über hundert erschienenen Kindern auch deren Eltern begrüßen und brachte in seiner Ansprache den Sinn der Weihnachtsfeier zum Ausdruck. Unter den Ehrengästen konnte der Obmann Ing. Ernst Hartig, Obmann, und Karl Schubert, Direktor der Gablonzer Ge-nossenschaft, und Herr Gärtner, Direktor der Volksbank, begrüßen. Im Mittelpunkt der Feier standen Weihnachtsspiele, die von der Landsmännin Frau Baumeister Stecker in aufopferungsvollerweise mit ihrer Kinder-schar zum Vortrag gebracht wurden, wofür wir der immer hilfsbereiten Landsmännin recht herzlich danken. Des weiteren danken wir auch Lm. Josef Müller, Lm. Wenzel Weyer und Volksbankleiter Herrn Handorfer, die für die musikalische Umrahmung der Feier Sorge trugen. Als Schlußeffekt erschien der Nikolaus, der für sämtliche Kinder eine Gabe bereit hatte. Auch die Rentner und Pensi-onisten wurden nicht vergessen und mit einer finanziellen Spende bedacht wurden.

Neue Heimat

Einen gefälligen Eindruck hinterließ unsere Weihnachtsfeier. Nach einleitenden Worten des Obmannes folgten in bunter Reihe Ge-dichte, gesprochen von Fr. Esbest, Eva und Frau August Schmidt, gut abgestimmte Weih-nachtslieder, die Frau Schmidt gemeinsam mit Kindern und Angehörigen ihrer Familie zum Vortrag brachte, sowie eine rührende Weih-nachtsgeschichte, erzählt von Frau Schmidt. Lobenswert erwähnt sei der junge Horst

Goitsch, der ein Weihnachtspotpourri auf dem Akkordeon spielte und gemeinsam mit seinem Bruder sang. Lm. Reiter brachte Heimatlieder auf der Zither. Eine Ueberraschung für alle war der zu Besuch weilende Hely Reiter, der das Weihnachtslied mit glockenreiner Stimme sang. Bei der darauffolgenden Bescherung erhielt jedes Kind ein Päckchen mit Süßigkeiten. Bei der letzten Hauptversammlung der SLOO erhielt Lm. Daschiel für seine langjährige Mitarbeit im Dienste der Gemeinschaft das goldene Verdienstabzeichen verliehen, worüber wir uns besonders freuen.

Unser Ball findet am 28. Jänner im Martinihof statt.

Wels

Unser Ball 1961 wird am 11. Februar im großen Saal des Hauptbahnhofs veranstaltet. An alle Mitglieder und deren kameradschaftlichen Anhang ergeht hiemit die herzlichste Einladung. Wenn ein größerer Teil der SL-Mitglieder nur je einen Gast zum Besuch des Balles wirbt oder mitbringt, ist auch der materielle Erfolg unserer Faschingsveranstaltung gesichert. Zusammen mit dem sehr zufriedenstellenden Ertrag des Sommerfestes wird er der Bezirksgruppe ermöglichen, allen in tristen Verhältnissen lebenden Mitgliedern fühlbare Hilfe zu bringen. Wir würden uns sehr freuen, die Jugend und deren Freundeskreis von Wels und Umgebung vollzählig begrüßen zu können und heißen alle unsere Besucher herzlich willkommen.

Das erste Treffen aller Mitglieder im neuen Jahre ist am Samstag, 7. Jänner, im Gasthof Lechfellner. Der Parteienverkehr in der Dienststelle bleibt wie bisher für Dienstag von 8-12, Mittwoch von 14-18 und Samstag von 8-12 Uhr festgesetzt.

Salzburg

Im überfüllten „Harrer-Saal“ nahm die Weihnachtsfeier der Landesleitung einen sehr schönen Verlauf. An den weihnachtlich gedeckten Tischen wurden über 100 Kindern eine Jause gereicht und der Weihnachtsmann verteilte ihnen nach dem Krippenspiel je ein Päckchen als Weihnachtsgabe. Allen Spendern, die es ermöglichten, die Kinder zu bewirten und zu beschenken, sei auf diesem Wege der herzlichste Dank ausgesprochen. Aus den Spenden wurde außerdem noch an alte und bedürftige Mitglieder eine Geldspende überreicht.

Das Programm der Feier, bestritt der Seelsorger der Alpensiedlung Pater Josef Wejnen mit Kindern der noch im Lager lebenden Vertriebenen und die Mädchen der Jugendgruppe mit ihrer Gruppenführerin Brigitte Leeb, welche mit dem Gedicht „Weihnachten“ von Bruno Hanns Wittek/Freudental, in bekannt schöner Ausdrucksweise die Feier einleitete.

Nun ist auch der Tag des „Balles der Sudetendeutschen“ nicht mehr ferne und es sei nochmals verlaute, daß er am 7. Jänner 1961 um 20.30 Uhr im Hotel Pitter stattfindet. Es spielt die Tanzkapelle der 8. Gebirgsbrigademusik, die auch schon im Vorjahr mit großem Erfolg bei uns musizierte. Der Vorverkauf im Kartenbüro Polzer, Bergstraße, und bei Lm. Zinner in der Auerspergstraße hat begonnen. Im Vorverkauf zahlen Sie S 15.—, an der Abendkasse S 20.— pro Karte, aber auch in den Geschäftsstellen und bei den Betreuern Ihres Sprengels können Sie Vorverkaufskarten erhalten.

Unsere „Geburtstagskinder“ im Jänner mögen von uns die innigsten Glückwünsche auf diesem Wege in Empfang nehmen: Kimler Johann (79), Heidler Albertine (78), Bacher Agnes (75), Dr. Wenzl (74), Baumeister Haupt (73), Böhm Adalbert (71) sowie unsere „Sechziger“: Ing. Brettschneider Karl, Fischer Ida, Med.-Rat Dr. Tuppy Franz, Klezanda Friederike, Lischka Grete, David Heinrich, Gerlig Franziska, Prinz Karl Anton Rohan, Apotheker Mr. phr. Othmar Strauß, Hartig Gisela, Hagebeck Harry und Geppert Hedwig.

Zell am See

Wie alljährlich fand in Zell am See am 11. Dezember im großen Saal des Metzgerwirtes die Weihnachtsfeier statt. Seit dem Bestehen der Bezirksgruppe Pinzgau waren noch nie soviel Landsleute und Gönner erschienen wie diesmal. 320 Personen feierten gemeinsam das Weihnachtsfest. Nach der Begrüßung durch Bezirksobmann Heinz sprach Bürgermeister Dr. Höfer zu den Landsleuten. Dr. Höfer beglückwünschte die Bezirksgruppe nochmals zu dem errichteten Mahmal am Imbachhorn und gab besonders seiner Freude über die rege Tätigkeit Ausdruck. Anschließend sprach Organisationsleiter Kurt Linke über den anschließend vorgeführten Film „Sudetendeutsches Kreuz am Imbachhorn“. Der Film, der eine Spieldauer von 45 Minuten hat, wurde von allen Landsleuten mit sehr großem Beifall aufgenommen.

Wie stets, so wurden auch wieder diesmal alle anwesenden Kinder mit schönen Weihnachtspackerln beschenkt. Für unsere alten, notleidenden Landsleute spendete Herr Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Gastelger zwanzig schöne Päckchen. Wie gut allen diese Feier gefallen hat, bewies, daß lange nach der Geschenkverteilung niemand heimging und da und dort sogar der Wunsch geäußert wurde, den Film nochmals vorzuführen.

Steiermark

Am 1. Dezember fand unsere Grazer Vorweihnachtsfeier im überfüllten großen Saale des Hotels „Drei Raben“ statt. Das Gelingen dieses erhebenden Heimaftfestes ist vor allem unseren opferbereiten Damen und der eben gebildeten Jugendgruppe zu danken. Mit anfeuernden und herzlichen Worten begrüßten Obmann Gleißner und Fachlehrer Schwab die Landsleute. Unsere Jugendgruppe, voran deren Leiter Schwab jun. und Streichert, gaben mit Sorgfalt ausgewählte musikalische und deklamatorische Leistungen zum besten und ernteten hierfür wie auch für den Sketsch „Wo kommt der Brief her?“ verdienten Beifall. Anschließend wurden 140 junge und alte Landsleute mit Weihnachtsgaben beteiligt. Nach drei Stunden angeregter Unterhaltung trennten sich die Landsleute mit dem Wunsche, sich bald wieder bei einem gemütlichen Heimaftabend zu treffen. Dankbar vermerkt seien die vielen für unsere Feier eingegangenen Geld- und Sachspenden.

Am 16. Dezember 1960 feierte in Graz Frau Adele Lorenz, früher wohnhaft in Znaim, den 85. Geburtstag.

Bruck an der Mur

Am 4. Dezember trafen sich die Mitglieder der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Bahnhofshotel in Bruck. Obmannstellvertreter Dir. Pietsch gab einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit im vergangenen Jahr, wobei besonders hervorgehoben wurde, daß die Bezirksgruppe eine sehr gute Zusammenarbeit hatte. Monatlich einmal, am 1. Sonntag im Monat, treffen sich die Landsleute im Bahnhofshotel Bruck. An Großveranstaltungen sind die Weihnachtsfeier und eine Faschingsveranstaltung Höhepunkte in der Gemeinschaftsarbeit. In den Sommermonaten organisierte Lm. Kudara aus Kapfenberg sehr gelungene Autofahrten. So besuchten wir heuer Hohentauern und Seckau, machten eine Rundfahrt über Eisenerz, Gesäuse, Admont und durch das Palten- und Liesingtal heim, weiter einen Ausflug nach Klöch und Ehrenhausen. Durch diese bestens organisierten Fahrten lernen die Landsleute unsere neue Heimat näher kennen. Nach diesem Rückblick wurde ein Bericht über die Jahreshauptversammlung in Graz verlesen. Recht gelungen war die Ueberraschung, die unsere Landsmännin Fr. Gattermann mit ihrer Tochter uns bereitete. Als Weibsteufel verkleidet, zählten sie die Sünden mancher Landsleute auf und bestrafte sie mit Geldbußen. Sie vergaßen jedoch nicht, eine süße Belohnung zu hinterlassen. Lm. Ing. Mandl schilderte seine Nikolauserlebnisse in Römerstadt, wobei sich die Zuhörer in die eigene Kindheit zurückversetzt fühlten.

Am 18. Dezember hatten sich fast 200 Landsleute zur Weihnachtsfeier der Landsmannschaft eingefunden. Obmann Mag. Palotta wies in seiner Rede darauf hin, daß diese Bezirksgruppe zum zehnten Male gemeinsam in der Erinnerung an die alte Heimat das Fest feiert. Dank den vielen Spenden war es auch heuer wieder möglich, die Kinder der Landsleute mit einer Tüte voll süßer Sachen, die Aermsten unter uns mit einer Geldspende zu erfreuen. Mädchengruppen brachten Weihnachtsspiele und Musik und verschönerten den Nachmittag. Gemeinsam wurden die alten Weihnachtslieder gesungen und mit dem Böhmerwaldlied die Feier beendet. Die Bezirksgruppe dankt noch allen Spendern und Sammlern sowie auch den Mitgliedern, die sich alle Mühe gaben, um die Tische festlich zu schmücken und dem Saal eine weihnachtliche Note zu geben.

Judenburg

Zu einem „großen“ Familienfest gestaltete sich heuer unsere Weihnachtsfeier, die diesmal nur unseren alten und befürsorgten Landsleuten galt. Bei der Begrüßung gedachten wir zuerst unserer im abgelaufenen Jahr von uns geschiedenen Mitglieder. Dann sandten wir einen Gruß an unseren Obmann, der infolge einer plötzlichen Erkrankung ans Bett gefesselt, nicht unter uns weilen konnte. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete wohl die sinnige, zu Herzen gehende Ansprache des Fachoberlehrers Sabath, der uns kein Fremder mehr ist. Umrahmt wurde die Feier von Gedichtvorträgen und Liedern, vortragen von sieben Schülern der Hauptschule, alles geleitet von Oberlehrer Sabath. Nach Entzünden des Christbaumes und dem gemeinsam gesungenen Lied „Stille Nacht“ wurden unsere Rentner mit einer guten Jause bewirtet und mit Geld- und Sachspenden erfreut. Im Namen der Beschenkten dankte Lm. Nöbauer dem erkrankten Obmann und dem gesamten Ausschuß für die großzügige Spende. Zum Schluß erfreute noch unsere „Tante Resi“, die Lm. Therese Leitner, alle Teilnehmer durch Ueberreichung einer Kinofreikarte. Noch lange blieben die Landsleute beisammen, um Erinnerungen an Weihnachten in der Heimat wachzurufen.

Wir möchten es nicht versäumen, auch an dieser Stelle einige Dankesworte an alle zu richten, die zum Gelingen dieser schönen Feier beigetragen haben: den Spendern, unter ihnen Herr Bezirkshauptmann Doktor Ludwig, die Aertztschaft, Handel und Gewerbe, den Sammlern, unter ihnen besonders Lm. Frau Camilo Panak und Liesbeth Fiebieger, Oberlehrer Sabath und „seinen Bu-

ben“, die schon seit drei Jahren den goldenen Kranz um unsere Weihnachtsfeier bilden, nicht zuletzt aber unseren Lm. Franz Bauer, der im letzten Moment für den erkrankten Obmann einsprang und alles vorzüglich organisierte, und unsere „Tante Resi“, die ihren großen Saal unentgeltlich zur Verfügung stellte. Mit den besten Wünschen auf eine baldige Genesung danken wir auch unserem unermüdeten Obmann, Herrn Oberförster Haubichler, für die mustergültigen Vorbereitungen.

Unsere Glückwünsche gelten heute besonders Lm. Ing. Franz Tebensky, der stets ein offenes Herz für seine Landsleute hat, und am 2. Jänner seinen 61. Geburtstag beging. Lm. Dr. Walter Schmidt, der besonders zu Weihnachten seine Landsleute mit einer großzügigen Sachspende erfreute, unserem ehemaligen Subkassier und eifrigen Besucher der Heimaftabende, Lm. Josef Nöbauer, der am 20. Jänner 71 Jahre alt wird, Lm. Ottokar Ducharzek, der am 20. Jänner 61 Jahre alt wird, Lm. Sophie Eitner (am 13. Jänner 77 Jahre) und unserem ältesten Mitglied, der Lm. Maria Fränk, die am 27. Jänner ihren 86. Geburtstag begeht.

Mögen alle noch in voller Gesundheit in den Genuß des Fremdentengesetzes kommen, das ist unser innigster Wunsch.

Am 8. Dezember feierte Lm. Eduard Holtschek, unser fleißiger Schriftführer, seinen 60. Geburtstag. Auch die „Sudetepost“ gratuliert und dankt für seine gewissenhafte Berichterstattung.

In der letzten Heimat

In Wien starb am 20. Dezember im Alter von 81 Jahren der emeritierte Ordinarius für neuere deutsche Literatur an der Universität Nymwegen, Dr. phil. Wilhelm Kosch. Der Verblichene, in Drahan (Mähren) am 2. Oktober 1879 geboren, studierte Germanistik an den Universitäten Wien, Breslau und Prag, war Bibliotheksbeamter in Prag und wurde im Jahre 1906 als Professor an die Universität Freiburg (Schweiz) berufen. 1911 folgte er einem Ruf an die Universität Czernowitz, 1919 an die Technische Hochschule nach Leoben und 1923 schließlich nach Nymwegen. Dort lehrte er bis zum Jahre 1950 und ließ sich dann als Ruheständler in Wien nieder. Univ.-Prof. Dr. Kosch hat vor allem als Literatur- und Theaterhistoriker, aber auch als Lexikograph einen führenden Namen. Erwähnt seien seine Arbeiten über Stifter, Eichendorff und Brentano, „Die Deutschen Oesterreichs und ihr Ausgleich mit den Tschechen“ usw. Bedeutungsvoll ist weiter sein „Deutsches Theater-Lexikon“ und sein in mehreren Lieferungen erschienenes „Biographisches Staatshandbuch“, das leider unvollendet geblieben ist und durch einen anderen Lexikographen zum „Abschluß“ zu bringen sein wird.

Nach einem langen, schweren Leiden ver-

starb am 2. Dezember die von allen Landsleuten hochgeschätzte Oberlandesgerichtsratswitwe Frau Hermine Hirsch geb. Ruzicka im 82. Lebensjahre. Ihr Gatte Dr. Karl Hirsch war von 1897 bis 1927 Leiter des Bezirksgerichtes in Gratzen. Sie kam nach der Austreibung nach Wien und verbrachte ihren Lebensabend bei ihrem Sohne Dr. Ernst Hirsch, der als Professor am Bundesrealgymnasium Wien III. wirkt. Ihm und dessen Bruder Doktor Karl Hirsch (Salzburg) gilt unsere innigste Anteilnahme. Wir alle, die wir die gültige alte Dame bestens kannten, werden ihr ein treues Gedenken bewahren. F. H.

Am 26. Oktober 1960 verstarb in Augsburg Jurist Josef Matschl nach einem schweren Leiden im 56. Lebensjahre. Landsmann Matschl, in Angern bei Kaplitz geboren, war durch viele Jahre Konzipient bei Notar Doktor Feyerleil in Gratzen und war als solcher im ganzen Bezirk bestens bekannt und allseits beliebt. Um den Verstorbenen trauern dessen Gattin Ria geb. Schwella und die beiden Töchter Roswitha und Edith.

Unerwartet schnell verschied nach kurzer Krankheit am 26. November 1960 in Kernhof, NOe., in seinem 91. Lebensjahre Oberlehrer Johann Breitenfelder. Der Verstorbene wurde im Vorjahr vom Herrn Bundespräsidenten Schärff durch die Verleihung des Titels „Schuldirektor“ anlässlich der Vollendung seines 90. Lebensjahres ausgezeichnet. Landsmann Breitenfelder kaufte sich nach seiner Pensionierung in Deutsch-Beneschau an und verlebte dort mit seiner Familie friedliche Jahre. Nach 1945 kam er zu seiner Tochter Gretl, die mit Forstingenieur Anton Ruda verheiratet ist, nach Kernhof und lebte dort in stiller Zurückgezogenheit.

Am 12. Dezember starb in Salzburg der aus Mährisch-Schönberg stammende Buchdruckerbesitzer und Herausgeber des „Salzburger Volksblattes“, Hans Glaser, im Alter von 83 Jahren. Der Verblichene kam 1896 nach Salzburg, wurde dort heimisch und führte das Druckhaus Kiesel, den Bergland-Verlag, und nicht zuletzt, das „Salzburger Volksblatt“, zu großen Erfolgen.

Briefkasten der Redaktion:

Herta Tönnies wird von der Redaktion um die genaue Anschrift gebeten.

SUCHDIENST

Gesucht werden:

Franz Schäffer, Sudetendeutscher, gewesener Betriebsleiter bei Firma Jarolinek in Belgrad, seine Ehefrau Anna Schäffer aus Werschetz (Vršac), Banat Jugoslawien, und Kinder Robert und Edith. Die Familie war bis 1944, als Herr Schäffer einrückte, in Semlin wohnhaft gewesen. Nachricht erbitten Leopold Eisenlöffel, jetzt wohnhaft Schärffing am Inn, Ludwig-Pfiegasse 25, Oberösterreich, und dessen Schwester Rosa Viočević, Zagreb 1. Osmi Vrbik, 31. I., Nova Gradnja, Jugoslawien. E

Heimgestalteter
Möbel
nach Maß
BRODMANN
Linz, Goethestr. 50
Telefon 21 9 10

Wohnungen, Geschäfte, Betriebe, Hans Triebelnig, Klagenfurt, Neuer Platz 13/II, Tel. 49-23, Vermittlungstätigkeit in ganz Oesterreich. Auch Ausland.

Auflage kontrolliert



und veröffentlicht im HANDBUCH DER PRESSE

POLSTERMÖBEL MATRATZEN
Alle Joka-Erzeugnisse
KORGER
Linz, Goethestraße 18, Tel. 26 93 56

Landsleute!
Kauft bei den Inserenten der Sudetenpost!

SUDETENPOST

Linz a. D., Goethestraße 63/19, Tel. 25 1 02
Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 10.—, Einzelpreis S 1 70 Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben
Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil je Millimeter Höhe und 32 Millimeter Breite S 1 90. im Textteil je Millimeter Höhe und 65 Millimeter Breite S 4 30
Anzeigenannahme für Linz und Oberösterreich: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16 Tel. 25 76 06
Postsparkassenkonto 734 93. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto Sudetendeutscher Presseverein (Nr 2813) Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße Nr 63
Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11 Tel 23 4 78
Druck: J. Wimmer, Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23

Ein gutes neues Jahr wünscht allen Landsleuten und Kunden
KARL SVATEK
Herren- und Damenfriseur
LINZ, Stadlerstraße 36

Bezirk Steyr wünscht allen seinen Mitgliedern Gesundheit und Glück im neuen Jahr.

Schwerhörige!
Hörgeräte aller Marken 14 Tage zur Probe
Dipl.-Ing. SCHWERDTNER, Linz
Wiener Reichsstraße 5

Erscheinungstermine 1961

- Folge 2 am 21. Jänner: Einsendeschluß am 17. Jänner.
- Folge 3 am 4. Februar: Einsendeschluß am 31. Jänner.
- Folge 4 am 18. Februar: Einsendeschluß am 14. Februar.
- Folge 5 am 4. März: Einsendeschluß am 28. Februar.
- Folge 6 am 18. März: Einsendeschluß am 14. März.
- Folge 7 am 1. April: Einsendeschluß am 28. März.
- Folge 8 am 22. April: Einsendeschluß am 18. April.
- Folge 9 am 6. Mai: Einsendeschluß am 2. Mai.
- Folge 10 am 20. Mai: Einsendeschluß am 16. Mai.
- Folge 11 am 3. Juni: Einsendeschluß am 29. Mai.
- Folge 12 am 24. Juni: Einsendeschluß am 20. Juni.
- Folge 13 am 8. Juli: Einsendeschluß am 4. Juli.
- Folge 14 am 22. Juli: Einsendeschluß am 18. Juli.
- Folge 15 am 5. August: Einsendeschluß am 1. August.

Landsleute!
spart bei den OBERÖSTERREICHISCHEN **SPARKASSEN**